









ARGUMENTA BUCERI

PRO ET CONTRA.

Original-Manuscript Bucers,

die Gründe für und gegen die Doppelehe des Landgrafen Philipp des Grossmüthigen

de anno 1539,

veröffentlicht

durch

v. L.





CASSEL 1878.

VERLAG VON THEODOR KAY,

Königl. Hof-Kunst- und Buchhändler.



Der vorstehende Titel ist die Aufschrift eines in Pergament gehefteten alten Manuscriptes, welches von mir in einer Privat-Bibliothek aufgefunden und mir vom zeitigen Besitzer zu jeglicher Benutzung gütigst zur Verfügung gestellt war.

Der Inhalt desselben ist, wie mir von den competentesten Seiten mitgetheilt, zum grossen Theil seither noch nicht bekannt und hat mich dieses, im Interesse der Geschichte, zur Veröffentlichung desselben veranlasst.

Das Manuscript stammt von dem seiner Zeit in der Reformationsgeschichte eine bedeutende Rolle spielenden Theologen Martin Buçer, eines Zeitgenossen von Luther und Melanchthon und ist niedergeschrieben jedenfalls im Jahre 1539, zur Zeit, als Landgraf Philipp der Grossmüthige von Hessen noch bei Lebzeiten seiner ersten Gemahlin Christine, und ohne von ihr geschieden zu sein, eine zweite Ehe mit Margarethe von der Saale einzugehen beabsichtigte.

Der Landgraf hatte letztere am Hofe seiner Schwester, der verwittweten Herzogin Elisabeth von Rochlitz, kennen gelernt, sich in sie verliebt und suchte nun, den papistischen Gebrauch des Concubinats verschmähend, irregeleitet durch missverstandene

Stellen des alten Testamentes und Luther's Entschuldigung der Erzväter, den Mittelweg einer Nebenehe, um sich mit Gott und der Welt zu versöhnen und sein Gewissen zu beschwichtigen.

Zu dem Zwecke schickte der Landgraf am 30. Nov. 1539 Bucer an Luther und Melanchthon und theilte ersterer denselben so viel Gründe mit, dass sie in Uebereinstimmung mit ihm, ein, am 13. December desselben Jahres von fünf hessischen Geistlichen unterzeichnetes Bedenken, ausstellten, worin sie alle Gründe der Abmahnung wiederholten, das göttliche Gesetz der einfachen Ehe zwar anerkannten, die Möglichkeit einer Dispensation jedoch nur für den Fall zugaben, dass der Landgraf nicht anders sein Gewissen beruhigen und von dem Ehebruch abgehalten werden könne, ausser dass er noch eine Gemahlin nähme. Letzteres dürfe aber nur im höchsten Geheim geschehen.

Am 4. März 1540 liess sich dann Philipp der Grossmüthige in Gegenwart mehrerer seiner Ritter und Räthe, sowie Bucer's, durch Melander in Rotenburg mit Margarethe von der Saale trauen.

Diese vorerwähnten Gründe mögen es nun sein, die Bucer in seinem Manuscripte niedergeschrieben und mit denen er die Bedenken Luther's und Melanchthon's, sowie der hessischen Geistlichen zu beschwichtigen gesucht hat.

Ob auch bei den christen ieman mit Gott möge nachgegeben werden, mer dan ein weyb zu haben.

Damit, was uff dise frage, vermöge göttlicher schrift zu antworten sei, desto eigenlicher vnd grundlicher verstanden werde, wollen wir erstlich die vrsachen herfürbringen, auss denen man achten möge, solichs nieman zuzugeben sein.

Zum andern die vrsache, warumb solichs auch bey den christen möge nachgegeben werden, sampt denen antworten, so uff die vrsachen gegeben werden, so von denen, die das gegenteyl halten, fürgewandt werden.

Zum dritten, woruff deren gewissen sich vor gott sicheren vnd vertrösten müssen, die iemeinen, mer dann ein weyb nemen, solle ihnen zur heiligkeit vnd frombheit dienen, vnd daruber solichs auch thun.

Zum ersten ist keinem christen nachzugeben dadurch die ganze christenheit schwerlich verergert werden möge. Wie auch ein jeder christe schuldig, alles sein thun zur besserung bei den christen vnd onchristen anzurichten vnd v̈berall nieman einigen anstoss zu geben.

Nun solichs nachgeben, das einer zu seinem weyb, die ime doch ehlichen dienst zu leisten, von Natur vermöglich vnd von liebe vnd willen geneigt ist, ein ander nemen solte, kan oder mag nach allem rechten christlichen vrteyl anders nit bringen, dann ein schwer ergernis vnd ser verletzlichen anstos.

Darumb ist solichs nieman nachzugeben. Das aber solichs nachgeben, ein so schwer ergernis vnd verletzlichen anstoss bringen werde, hat man aus diesem wol zu vernemen.

Wir wissen ia das vnser natur zu dem, das vnordentlichen ist, vnd zu merung fleischlicher lustes dienet, so ge-

neiget ist, das sich solches nachgebens gar fil gebrauchen werden, wo das einem zugelassen würde.

Dis brechte dann erstlich die Christenheit umb das schöne kleinodt, das bei ir die heilige ehe wider zu irer rechten göttlichen ordnung vnd ersten einsetzung bracht worden ist, das einer nur ein weyb habe.

Dann gott im anfang den menschen schuff, einen man vnd eine frau, gab die zwey, nit drey, oder fir oder mere, sondern die zwey zusamen, das sie ein mensch weren.

Vnd gilt hie nicht sagen, das zwey ein fleisch seien, werde zwischen dem man vnd einem iedem seiner weiber erfüllet, dann iedes weyb sei mit einem man ein fleisch, wie es der heilige Paulus auch anziehet von den huren. 1. Cor. 6.

Dann ob wol ia die zwey, man vnd weyb, die sich zusamen halten in dere gemeinschafft, die eheleuten zusteht, alweg ein fleisch sind, so sieht man doch das auch wol, das der herr, solches ein fleisch sein, im hat anfangs gefallen lassen vnd verordnet, das es sich allein zwischen einem mann vnd einer frawe finde.

Vnd war doch dazumal als im anfang menschliches geschlechts, die vrsach file kinder zu zielen, am höchsten, nach dem dann die natur in irem anfang vnd derhalben zum sterksten war, so were auch der grösseren begirden vnd vermögens halben zu filen weybern vrsache gewesen, dem Adam mere dann ein weib zu schaffen vnd zu geben.

Die natur aber auch der verderbeten heiden, hat das alweg erkennet, die beste vnd erlichste ordnung in der eh seie, das ein mann allein ein weyb habe, wie das nit allein bei den Römern, sondern auch andern völckern alweg gehalten worden ist, als man das in historien vnd comedien wol zu sehen hat.

Dise seine ordnung menschlicher natur also eingepflanzet, hat der herr auch damit angezeiget, das er in erhaltung des menschens vnd der thiere in der arche Noe allein par vnd par erhalten hat.

Der erste auch, so zwei weyber genommen, ist lamech gewesen, der ander (= zweite) todtschleger in der welt.

Bei dem Abraham sihet man klärlich, das ime vrsach file weyber zu nemen, allein meerung des gottseligen volcks gewesen ist, vnd nit das er sich eines weybes nit hette settigen mögen; dann in der iugent, da er der natur nach mer weyber zu haben möchte geneigter sein, lesen wir nicht, das er im eine oder mer zur Sarah genommen, sondern das die Sarah im, ire Hagar darumb geben habe, das sie doch durch dieselbige, ire eigen magd, von ihm kinder bekomme.

Vnd ob man sagen wolte, es möge wol sein, das Abraham auch in der iugent mer weyber gehabt habe, weil aber dieselbigen nit der Sarah eigen megd waren vnd des halben die kinder so sie trugen nit mochten ir zugeeignet werden, so habe sie iren man gepetten sich auch zu irer magd zu thun, uff das auch sie, doch durch mittel derselbigen magt, kinder von im krieget.

So antwortet man, es möge ia also gewesen und ergangen sein, es muss aber nicht also gewesen oder ergangen sein, weil es die schrifft nit meldet, vnd derowegen möge solichs in christlicher disputation auch kein ansehens oder geltens haben.

Vnd wo man sagen wollte, abraham hette seine concubinen, nemlich die er im alter genomen, nit mögen darumb nemen, das heilig volck zu meren, weil im das mit namen im Isaac allein versprochen vnd im auch druff befolen war, die magt Hagar mit irem son Ismael zu verstossen, so kan man hie wider sagen, das Abraham wol nicht habe seine concubinen nemen mögen, das auserwelte volck zu meren, dem gott sein gesetz vnd den Messiam geben wolte, dan im dasselbige ia allein durch den Isaac verheissen war, iedoch weil er alles sein gesind auch die frembdlinge so bei im waren, zu gott zöge, wie das ein ieder gottselige thut, so hat er one zweyfel alle seine concubinen genomen, dem herrn, vnd nit dem teuffel kinder zu zielen, vnd also nit das gottlose, sonder das gottselige vnd wargleubige volck zu meren, wie er dann hiezu auch des Herrn verheissung

und segen gehabt hat, dann er sie ia alle hat beschneyden sollen, das ist im gnaden bunde gottes vnd zur ewigen seligkeit vffnemen und verzeichnen. gen. 17.

Vnd freilich wer die ganze historie dises so heiligen mans und vatters aller gleubigen, recht ansehen, vnd dann das noch erwegen wilte, das die Sarah dem Engel antwortet, da er ir den Isaak verheissen, das sichs weder irem herrn dem Abraham noch ir gepuren wolte in solichen hohen alter, in dem sie beide weren, ehliches wolusts zu pflegen, der wirde ia nit bald anders sagen, dann das der Abraham darumb habe seine concubinen genommen, das er, wol nicht das ausserwelte judenvolck, aber doch das gleubige vnd gottselige volck meret vnd den armen heyden einen samen zielet, durch den doch etwas göttlicher erkentnis in der welt erhalten würde.

So ist dis ia auch zu bedencken, das der Isaac, der ein besonder vorbild christi war, sich der einigen Rebecca vernüget hat.

Vnd ob man sagen wolte, das were mer geschehen von wegen des vorbildes der heiligen ehe zwischen christo vnd seiner einigen kirchen, dann das Isaac für ein besondere heiligkeit gehalten hette, allein ein weyb haben.

So folget eben aus dem selbigen, das das ware ehrecht zwischen christo vnd der kirchen recht erfullet ist. Eph. 5.

Das die heilige ehe in der kirchen christi hat wider zu irer ersten ordnung gerichtet, vnd soll nun bis zu ende der welt darin erhalten werden, das nemlich wie der herr nur eine kirche angenommen hat, die mit im ein fleisch sei, vnd ein ware ehe habe, also auch ein ieder christ nur eine zu seinem weib vnd mit deren er ein fleisch sei, neme und habe.

Wenn man auch recht ansehen will alles das, so die schrift meldet von denen so mer dann ein weyb gehabt, als der abraham selb, Jacob, Elckana, den vatter Samuelis, David und andere, auch das gesetz von den zweiweybigen gegeben, so findet man in dem allen, das der heilige geyst

jmmer solche fel vnd vnfal, so aus der filfeltigen ehen enstanden, anzeyget vnd meldet, das ein ieder christ daraus wol zu lernen hat, das er vns solch exempel mere denn ein weyb zu nemen, hat wollen abscheulich machen und in keynem weg zur folge darstellen. Hagar betriebet ir fraw, das sie gott selb hies sampt irem son verstossen vnd in gefar des lebens zu setzen.

Also warde die fromme kindtbare Lea von dem Jacob weniger denn sichs gepuret, geliebet, schwesterliche liebe zwischen ir vnd Rachel verletzet.

Ia eine solche eh war dis, das der herr hernacher im gesetze verpotte zwo schwestern zur ehe zumal zu nemen, mit anhang dieser vrsachen, das es nicht zank vnd betrübnis zwischen inen gepere.

So auch der Laban den Jacob mit darlegen der Lea nit betrogen, so hette er sich mit der einzigen Rachel vernügen lassen, die er dann allein begeret hat.

Der Esau der hat gleych anfangs zwei weyber genomen, die auch sein vatter vnd muter, den frommen alten Isaac vnd die fromme muter Rebecca vffs beschwerlichest betrieben.

Das gesetz auch von denen so zwey weyber haben, zeuget, das man sich rechter ehlicher liebe, gegen die weybern, wo einer mer dann eine hat, nit zu versehen habe.

Dann der vrsachen, das sichs gemeinlich also zutregt, wann eyner zwey weyber hat, das er der einen hold, der andern abholde ist, hat gott wollen in seinem volck dis gesetz geben, zu vrkundt, das aus solchem onordentliche gunst oder vngunst, nit weiter vnrecht an den kindern, der ersten gepurt halben, volge.

Also gar ists widder die natur, recht ehliche liebe zu meren dann zu einer zu haben, vnd bricht immer eine ehe die andere.

Des Davids halben darff es nit fil red, denn des iamers so er von seinen filen weybern, vnd derselbigen kindern vff sich geladen, ist wol so fil vnd gross.

Vnd ob man sagen wolte, es hette dennoch gott die filfeltigen ehen auch herrlich gesegnet, als im Jacob vnd andern, so schleust es doch nicht, das soliche ehen gott an inen selb gefallen haben.

Dann der barmhertzige gott an den seinen offt auch das zu guten richtet, das sie öffentlich wider seinen willen anfahen, wie der herr mit dem David thätte an der Batsaba, die er doch durch ehbruch vnd mordt zum weyb bekomen hat. Noch hat der herr den Salomon, diser ehbrecherin son, erhöhet und gesegnet vber alle söne Davids.

Wann man dann sagen wollte, es werde in der schrift auch offt allerley vngeschicktes vnd iammer gemeldet, so aus den eintzelichen ehen gefolget habe, wie mit dem Joh, der Jesabel vnd andern, so ists doch onleugbar, das soliche vngeschicker vnd iammer nit aus der eintzigen ehe an ir selb, sondern aus beifelligen bösen vrsachen gefolget hat.

So aber die schrifft vnd natur auch zeugen, das verletzung ehlicher liebe gegen dem einen eheweyb aus dem an ihm selb gefolget hat, vnd folget, wo man das andere genomen hat oder nymet, wo dann diser allerheyligster bundt der ehen verletzet wirdt, da mus der zorn des herrn vnd allerley arges volgen.

Vnd derhalben haben sich die Apostel beflissen, vnd nach ienen alle heyligen vetter, das christliche volck wider zu der recht waren haltung der ehe zu weisen, wie der herr die im anfang eingesetzet vnd auch der natur etlicher masen eingepflanzet hat, das nemlich ein man allein ein weyb habe.

Dann sie aus dem, das der herr die vnzeitige scheidung damit verwarff, das er die erstliche einsetzung der ehe fürwarffe vnd sprach, im anfang war es nit also, haben sie gelernt, alles das für fel vnd mengel an der ehe zu halten, vnd so fil möglich abzutreiben, das der ersten einsetzung der ehe nit gemess ist.

Derhalben wir sie aus des herrn selb argument gelernet haben, das die onötig ehscheidung onrecht ist, weyl gott die eh im anfang also gemacht vnd verordnet hat, das ein

man und ein weyb sich also zusammenthun vnd halten sollen, dass sie nit zwei sonder ein fleysch seien, vnd jedes vatter vnd muter lassen kunde vnd seinem ehgemahel anhangen.

Also haben sie eben aus demselbigen grund auch gelernet, das nit recht sei, mer dann ein weyb zu haben, weil der herr im anfang dem Adam die einige Evam geschaffen vnd gegeben hat, vnd weil auch solche liebe vnd willen zwischen den ehleuten sein solle, das sie ein fleysch mit einander sein, vnd alles das ia immer möge oder solle lieb sein, eins umbs anderen willen lassen konde.

Welche höchste und grösseste liebe vnd einigkeit sich nimmer recht erhellet, wenn mehr denn eins und eins sich zur eh zusammen thun und haben.

Es fordert doch die bulerische falsche liebe, das eins an einem allein hanget. Nun solle aber die ehliche liebe die aller vollckomeniste sein.

Vnd derwegen ob wol die Apostel keinem, der von Juden oder heyden in die kirche christi mit zweyen weybern komen war, geheissen haben, das eine von sich zu thun, so haben sie doch die schon christen waren, dahin gewisen, das ieder sein einiges weyb, vnd keiner die andere, zur ersten neme. Welches ja wol aus dem allein genugsam erscheinet, das sie geordnet haben, keinem zu einem bischow oder auch diener des Almůsens zu ordnen, der nicht allein einen weybs mann sei. Vnd setzen dis gleich uff das, es solle ein Bischow onstrefflich sein, damit anzeiget wirdt, das es, ia ein strefflich ding ist, mer dann ein weyb haben.

Vnd freylich wo es die Apostel nit ser strefflich gehalten, sie hetten die zweyweibigen vom kirchendienst nicht verworffen vnd vntauglich geachtet. Dann was an im selb, für gott gut vnd gerecht ist, vnd nit mit solichen geschäften beladen, das es den kirchendienst verhindert, das mag nieman zum kirchendienst untauglich machen.

Vnd ob man sagen wolte, die Apostel hetten derhalben die zweiweibigen vom kirchendienste verstosen, das soliche

mit zu fil hausgescheften beladen seien, vnd nit das zwey weyber haben an im selb so ein strefflich dings sei, wolle es doch nit genugsam seyn, dann weil die rechten ehweyber gehulffen sind in allen hausgescheften, so konnde einer der zwey weyber hette, solcher gescheffte wol freyer sein, vnd zum kirchendienst müssiger, dann einer der allein (ein) weyb hat.

Item so der herr durch den lieben Paulum des orts hette wollen melden, was am kirchendienste hinderlich vnd an im selb doch recht vnd onstreflich ist, so hette er auch ander empter vnd gescheffte, die den kirchendienst wol mer, dann versehung zweyer weyber vnd deren kinder, verhindern gemeldet, als das regierampt, kriegedienst, kaufmanns vnd gewerkshandel, vnd dergleichen, welche auch die heyligen vetter hernacher mit namen aufgemerket vnd gesetzet haben, keinen zu einem kirchendiener zu wehlen der mit solchen emptern oder diensten behafftet sei.

Nun aber hatt der geist gottes des orts nichts dann lauter tugenden gefordert, als nüchtern, züchtig, heylig, gelernig etc. vnd laster ausgeschlossen, als weinsüchtig, bolderisch, geitzig etc. Derhalben wille sichs nit reimen, das man sagen wollte, das der geist Christi die zweyweybigen vom kirchendienst einiger andern vrsachen ausgeschlossen hette, dann das er solichs für ein strefflich und lesterlich sach gehalten hette.

Weil dann der herr vnd Paulus so getrewlich vermanen, das die kirchendiener dem gantzen volck ein furbild sein sollen vnd das das volck dem furbilde seiner furgenger mit allem fleyss solle nachfolgen, so hat so bald in aller Christenheyt gefolget, das man sich wider zu der ersten einsetzung der eh gerichtet vnd iedermann geschewet hat zumal mehr denn ein weyb zu haben.

Dann ia die Christen, weil ihnen der herr die grösten gnaden gethan, vnd sie zur himmlischen gemeinschaft zum volckomnisten beruffen hat, so sollen sie auch sich solichen hohen beruffe vnd grösten gnaden mit recht himmlischen wesen und heyligen leben, eben vnd gemess beweysen, wie dis des lieben Pauli ernste vermanung allenthalben ist.

Vnd damit wir desto bas bedencken wie das den christen eigentlich gepüret, immer zu dem volckomenisten vnd aller heyligsten wissen zu trachten, wollen wir etliche spruch einfüren.

Röm. 12. Ich ermane euch brüder durch die erbarmde gottes, das ir ewrn leib begebet vnd darstellet, gott zu einem lebendigen heyligen vnd wolgefelligen opfer, zu einem vernünftigen vnd geistlichen gottes dienst, und stellet euch nit gleich diser welt, sondern werdet verstellet vnd einer andern gestalt, durch ernewerung ewres gemütes, damit ir brüffen vnd erkennen mocht, was der wille gottes sei, der gute wolgefellige vnd vollckomene.

(Siehe einer newen gantz göttlichen gestalt sollen die Christen sein.) *)

1. Cor. 6. Wisset ir nicht, das ewer leibe ein tempel ist des heiligen geistes, den ir habt von gott vnd ir seit nit ewer selb, dann ir seit thewer erkaufft, So preyset nun gott in ewrem leybe, vnd an ewren geist die doch gottes seind.

(Siehe nach dem wolgefelligen vnd volnkomenisten sollen wir trachten.) *)

Gal. 5. Ich sage euch, wandelt nach dem geist vnd vol bringt nicht den lust des fleisches. Welch Christi seind, die haben ir fleisch mit den lusten vnd begirden gekreuziget.

(Darumb werden die Christen zum volckomenisten vnd heiligsten stand vnd leben trachten.) *)

Ephes. 1. Er hat vns erwelet ee der welt grundt geleget wardt, dazu, das wir heilig vnd vor im vnstrefflich seien in der liebe, wie er vns dann zu der kindschaft gegen im versehen vnd verordnet hat, durch Jesum Christum, nach seinem gefallen vnd guten willen, alles zum lob der herrlichkeit seiner gnaden.

(Siehe an vns soll gott uff erden zum höchsten gepriesen werden, in dem, das man seine gnad vnd gaben an vns herrlicher dann verspüre und sehe.) *)

Ephes. 4. Die warheit in Jesu ist, dass ir den alten menschen, der durch die irrigen vnd verfürerischen luste

*) Randbemerkung des Originalmanuscripts.

zerstöret wirdt, auszieht vnd werdet ernewert im geist ewres gemütes, vnd ziehet an den newen menschen, der nach gott geschaffen ist in der gerechtigkeit vnd warhaftigen heyligkeit.

Philipp. 2. Nit vorcht vnd zittern wirket ewer eigen heyl, dann gott ists der in euch beide das wollen und thun wirket nach dem guten gefallen. So thut alle dinge on murmeln und gezenk damit ir onstrefflich vnd ongefelschet seyt vnd onstreffliche kinder gottes in mitten der krummen vnd verkerten art, under welchen ir leuchtent, wie die lichter in der welt, weyl ir behaltent das wort gottes.

Philipp. 4. Nun lieben brüder alles das warhafft, alles das eerlich, alles das gerecht, alles das rein, alles das lieblich, alles das eines guten geruches, wo irgent ein tugent, vnd wo irgent ein lob, denselbigen trachtet nach, welche dinge ir dann auch gelernet vnd empfangen vnd gehöret vnd gesehen habt an mir, dieselbigen thut.

(Merke dis wort alles das, Item was eerlich was eines guten geruchs, wo irgent etwan tugend vnd löbliches.) *)

Dergleichen spruchen ist es alles voll bey dem heyligen Paulo, mit welchen er uns christen vermanet, das wir in allen dingen nach dem allerheyligsten leben vnd himmlischen wandel trachten sollen, mer dann das alte volck, nach dem vns die gnade Christi ist höher mitgeteylet worden.

Weyl dann aus vorangezogenen spruchen und historien ein ieder frommer christ wol erkennen möge, der anders in warer demut, vnd erkänndnis seines onwissens vnd der verkerten lüste vnd begirden, so vns angeporen, die schrifft lesen vnd dieselbige als einen rechten schüler gottes gepüret mit vorcht vnd zittern, als die wort des almechtigen erwegen wille, das mer dan ein weyb zu haben, zumal ein mal ein mangel vnd abtretten ist von der ersten vnd besten einsatzung vnd ordnung des herrn.

So wirdt ein solcher gelassener, vnd bekendelicher christ vnd rechter schüler gottes, das auch wol erkennen, das den christen einmal gepüret hat vnd inen von wegen

*) Randbemerkung des Originalmanuscripts.

der grösseren gnaden, so sie empfangen, vnd des höheren berufs, mit dem sie zu dem hymlischen leben höher dann die Juden waren, beruffen sind, eigentlich zugestanden ist, das sie die filfeltigen ehen abtrieben, vnd die ehe bei inen wider zu der ersten einigkeyt brechten.

Vnd weil dis nun geschehen vnd mit kirchen vnd kayserlichen gesetzen also befestigt worden ist, sollen wir dis ia für ein besondere zierde vnd herliche kleinodt der christenheit halten, vnd vns alle dasselbige zu bewaren befleissen, vnd alles das mit getrewen ernst abwenden, da durch die kirche christi vnd das newe vnd heyligste christliche volck umb dise zierde vnd kleinodt komen möchte.

Und wer wolte nit als ein schwer ergernuss halten vnd erkennen, alles dasjenige, das an im selb dermassen gestalt ist, das es die kirch sonder zweyfel, umb solich zierde vnd kleinod bringen wirde, wenn es zugelassen werde.

Das aber nun so man ieman, vnd nemlich einer hohen person nachgebe, mer dann ein ehgemahel zu nemen, nit solte so bald ein grosse volge erwecken, das fil solches nachgeben begeren würden, ist ia nit zu gedenken, nachdem man in solichen dingen immer den breiten weg hinaus tringet.

Derohalben muss man ia solich nachgeben als ser ergerlich vnd der kirchen nachteylig, weil sie dadurch umb das schöne kleinodt der einzelen ehe gar bald in gemein kommen würde, halten.

Vnd derhalben nieman diesen eingang zu machen vnd ergernuss anzurichten, zugeben.

Dis ist die erste hauptvrsache, derhalben zu erkennen ist, das vberal nieman, mer dann ein ehgemahel zu nemen, zuzugeben ist, das solches gewisslich die ergernuss bringen werde, das bei den christen, die grosse zierde, das die ehen wider zu irer ersten einsatzung gerichtet sind, verfallen vnd hingehen würde.

Die andre hauptvrsache ist, das solich nachgeben vnd also einfüren der filfeltigen ehe, die ware eheliche liebe vnd gemeinschafft gestöret werde, welches ia auch ein grosse schwer ergernuss vnd schade der christenheit sein würde.

Dann es ein mal wider die natur ist, das die rechte ehlich liebe gegen fil warlich bestende, als das ein jeder bei im selb wol erkennen möge, auch die vorangezogenen exempel der schrifft zeigen, von der Sarah vnd Hagar, item den zwo schwestern Lea vnd Rachel, den weibern Helkana des vatters Samuelis, item das gesetz der ersten gepurt halben gegeben, von wegen soliches eyfers vnd zu fil gunstes zu der einen, vnd vngunstes zu der andern.

Nun sollen aber die christen, wie aus vorangezogenen sprüchen klärlich vernommen wardt, vnd zwar aus allen schrifften vnd auch der natur des glaubens, zu lernen ist, in allen dingen, vnd so fil mer in der heiligen ehe, so fil heiliger diser bundt vnd standt ist, nach dem aller volckomenisten trachten vnd zum besten verhieten, alles dasienige, das einigen abfal oder schwechung moge einfüren.

Weil denn von keinem gottesvorchtegen vnd verstendigen geleugknet werden mage, mer denn eine zur eh haben, schweche vnd verletze eheliche liebe, vnd lasse nicht zwei recht ein fleisch sein, wie es der herr vnd die recht natur der ehe erforderen. So muss man ia auch ergerlich vnd darumb nieman nachzugeben sein, erkennen, solichen abfal vnd schaden des heyligen ehstandes bey den christen durch mer denn ein weyb nemen, einzufüren, vnd derhalben soliches nieman nachgeben.

Dis ist die ander hauptursach, die auch warlich seer wichtig vnd gross ist, weil die schrifft vnd natur leren, das in der ehe die aller grösseste vnd höchste liebe sein, vnd zwey also ein fleisch sein sollen, das sie wie vatter vnd muter also auch alles ander lassen vnd sie zwey aneinander hangen, ietzond nit mer zwey, sondern ein fleisch sein. Welche liebe aber sich gegen mer dann einer zumal nit haben lesset.

Die dritte haupt vrsach ist, aus dem bandt vnd pflicht der eh:

Es muss ia bei den Christen als kindern der warheit vnd die im herren ire zusagen vnd versprechen thun, vnd

besonders der eh, für ein schwer ergernuss gehalten werden, etwas einfüren, dadurch die ehliche pflicht vnd bündtnus verletzet würde vnd nit völlig dermassen gehalten, wie sie versprochen und ingangen ist.

Nun nach dem die Christenheyt die erste vnd beste ordnung des herrn, der eh halben billich wider angenomen, auch durch kirchen vnd politische gesetze bei ir bestetiget, ia auch alles nachgeben dagegen, menniglich abgeschnitten hat, so kann ia niman sagen, das die ehen, so in der Christenheit, nach dem dieselbigen also bei menniglich erkennet vnd gehalten worden, als die allein zwischen zweyen sein mögen, versprochen vnd eingangen sind, nit solten in sich halten die zusage vnd das versprechen, die allein zur ehe zu haben vnd neben derselbigen keine mer zu nemen, deren eynen die ehe verspricht, der eynen eynen solichen dienst verspricht, der nach gemeinen brauch, das in sich hat, das er nit mer denn eines zu versprechen vnd zu leisten ist, derselbigen wird von menniglich erkennet, verlobet vnd zugesagt haben, da er solichen dienst mit gemeinen worten gelobet hat, denselbigen dienst niman weyteres zu versprechen, noch zu leisten, obgleych im gedinge, das mit besonderen worten nit gedacht worden ist.

Der einem ein hausdienst gelobet, sagt in gemein zu, solichen dienst getrewlich zu versehen, vnd verspricht nicht mit ausedrücken worten, das er sich niman mere zu solichen dienst verpflichten wölle, noch hats gar keines zweyfel, er habe soliches versprechen, in dem er solichen dienst mit gemeinen worten zugesagt vnd getrewlich zu verrichten versprochen hat.

Warumb nun das: Freylich allein darumb, das solicher dienst von menniglich dafür gehalten werde, alss der allein einem versprochen vnd geleistet werden möge.

So dann in der heiligen ehe, lengest in der haltung ist, des niman vberall anders gedenket, dann das sie nit allein solle, sondern anders nit möge dann allein einer versprochen vnd gehalten werden, wer wolle dann sagen. konnen,

das nit in gemeinem ehe versprechen, begriffen vnd eingeschlossen sein solle, das verloben, noch ein andere oder mer zur ehe zu nemen.

Sollen dann nun die Christen in allen dingen den höchsten glauben halten und alle ire zusage, die sie anders mit gott halten konnden, wie sie das gethan, vffs einfeltigst, getrewlichst, vnd volckomenst volestrecken vnd leisten, so werden sie sich warlich schuldig erkennen müssen, alle so die ehe, nach gemeinen verstand vnd haltung versprochen haben vnd eingangen sind, dieselbigen also zu halten, das sie keiner mer, denn deren sie die, nach gemeinen brauch versprochene eheliche gemeinschaft vnd dinst versprechen oder leisten.

Wis denn ieman hiewider zugelassen würde, vnd bevorabe fürnemen leuthen, das kunde ia, wie vorgesagt anders nichts bringen, nach dem man solichen exemplen gern volget, dann ein gemeine zerstörung der heiligen ehgelübden, wie die eigentlich geschehen, angenommen vnd eingangen sind, vnd gehalten werden sollen nach göttlichen naturlichen vnd alten rechten.

Welche ia alle vermögen, das man alles, so mit gott versprochen ist vnd gehalten werden kann, allerdings wie es versprochen, vnd das versprechen verstanden worden ist, das es geschehe, getrewlich, volckomen vnd on alle geferde, halten vnd leisten solle.

Vnd derohalben kan man hiezu recht vnd wol anfüren, den spruch des lieben Pauli 1 cor. 7. Das weib hat gewalt vber den leib des mannes vnd nit der man, darumb er denselbigen onzweifell der, in welcher gewalt er sein solle, nimer mer mag einer andern verpflichten. Denn also hat er seinen leib, in gewalt seines weibes, dem er die ehe nach gemeynen vnd ersten gottes ordnunge versprochen, begeben vnd verpflichtet.

Also ist die dritte hauptvrsach, das nieman nachzugeben sei, mer dann ein weyb zu nemen, das solches für sich ein gewisses verbrechen were, die versprochene ehe, wie sie

nach gemeinen ongezweifelten gottes ordnung versprochen vnd eingangen ist, vnd füre solch verbrechen ein, in der gantzen gemeinde, welches ia bei den Christen, die allein rechten glauben haben, je ein schwer grausames argernis were.

Die fierde Hauptvrsach ist, von der schmach vnd verhinderung des heil. Evangeli, welche gar schwerlich eingefürt wird, wo ieman, vnd besonderes hohen personen, zugeben werde, mer denn ein weyb zu nemen.

Dann wie die Christen vor allem bitten, dein name werde heylig, also muss bei inen in allen iren thun vnd lassen, das die höchste vrsache vnd das grösste vffsehen sein, ob ein ding diene zu heyligung göttliches namens, zu forderung seines reichs oder nicht.

Derohalben der liebe Paulus in allen seinen vermanungen zu guten werken vnd getrewen leysten ordentlicher pflichten, das allewege für die höchste vrsachen fürwendet, damit die gnade gottes an den Christen gepriesen vnd die lere des heil. Evangeli gezieret werde. Darumb er auch den Corinthern in der ersten epistel cap. 10 also zuschreibet.

Ir essent, ir drinckent, oder thut etwas, so thuts alles zum preiss gottes, seit one anstos, den Juden vnd den griechen vnd der kirchen gottes, wie auch ich mich in allen dingen iedermann gefallen befleisse vnd suche nit das mir, sondern das filen zutreglich ist, damit sie selig werden.

Also hat auch der herr uns allen gepotten, lasset ewer licht also leuchten vor den leuthen, das sie ewre guten werke sehen vnd preissen ewren vatter, der im himel ist.

Aus diesem volget nun, das die Christen offt fil leyden vnd thun, meyden vnd geprauchen müssen, das inen beschwerlich ist, vnd von gott an im selb nit gepotten, allein darumb, das sie nieman vom heiligen Evangelio abschewe machen, sondern dazu mer anreitzen vnd lustig machen.

Wie der liebe Paulus vnd Barnabas ire weyber mit inen, wie andere apostel nit durfften umherfüren, noch von etlichen kirchen vnderhaltung namen, die inen doch aus

göttlichen rechten gepüret, allein das sie, das Evangeli damit den heyden desto anmuttiger machten vnd verhüteten, das solches, der kosten halben, so vber sie gangen were, nieman abscheulich würde.

Derohalben er dann auch schreibet zun Corinthern: Mir sind wol alle dinge zugelassen, sie nutzen aber nit alle Mir sind wol alle dinge zugelassen, es bawen aber nit alle dinge, Nieman suche das seine, sondern ein ieder das dem andern nutzet.

Aus diesem volget nun, das nieman zugegeben ist, mer denn ein weyb zu nemen, wenn gleich soliches nit die schwere ergernuss vnd schaden der ganzen Christenheit zufieret, das dieselbige vmb das herliche vnd ir eigenlich gepürende kleynod keme, der einzelen vnd wider nach der göttlichen ersten einsetzung, angestelleten ehe, Jtem auch die ehliche liebe dadurch nit so geferlich geschwechet vnd verletzet würde; Noch auch ein soliches schweres glauben brechen in den heyligsten ehegelübden, in sich hette, vnd einfürete, welches die drei vorgesetzeten vrsachen sind,

Denn niman leugnen kann, das solich nachgeben, die heylige evangelische lere, gar bei filen grewlich verschlagen werde. Die aber der herr uns darumb allein vor anderen mitgeteilet hat, das er sie durch vns weiter, ia zu allen creaturen widerbringe.

Wie fil tauset frommen, aber schwachen christen, werden dadurch von vnserm evangeli abgeschreket. Vnd was grossen anlas würde den bösen gegeben, das heylige evangeli vnd alles das wir dasselbige zu fordern immer mer fürnemen mögen vnd sollen, zu verlesteren vnd bei den gutherzigen zu verhindern.

Wie wir dann on das, deshalben bei allen andern nationen ein ser bös geschrey haben, als ob wir mit unserer lere dem fleisch raum machten, vnd zucht vnd casteiung desselbigen abtheten.

Denn nach dem bei uns das abergläubische fasten, vnd die vnchristliche ehverlobung abgethan, vernemen sie kein

christlich fasten oder zucht, noch pflanzung, des vor christlichen celibats an jungfrawen, witwen oder andern, die wir anstadt der falschen vnd wider christlichen kirchenzucht vnd keuscheyt, nach dem exempel der apostel anrichteten.

So wir dann nun auch solten die filfeltigen ehen zulassen, würde erst alle welt vber vns schreyen, wir wölten ein lauter türkisch wesen anrichten, vnd dem fleisch zu seiner lusten allen raum machen.

Vnd würde wenig helfen, das man die göttliche zulassung an den alten heiligen vettern, wolte vorwerffen, weil bei vns noch so grosser mangel bescheynet, in folge derselbigen heiligen vetter, an denen stücken, die gott von vns allen zum ernstlichsten fordert.

Denn sich der waren zulassung, die heiligen vetteren beystehe, gebrauchen wöllen, vnd aber so gar wenig beweyssen, aller der heyligkeit vnd gottseliges thun, das die lieben vetter beweyssen vnd darin wir imer fürnemlich volgen sollen, das wille sich gar übel reimen, vnd kan anders nicht vffgenommen werden, denn des man die heyligen vetter zum schanddeckel fürwende.

Vnd ob man lange sagen wille, weil die frommen sehen, wie die welt so gar on alle schewe ehebroch, hurerey vnd ergeres zulasset, werde sie desto weniger irren, was die leut schreien, sondern das, so doch gott nit verpotten, vnd an den alten heiligen vettern zugelassen hat, dann sie wol zu bedenken haben, das dis der welt art ist, sich, ob dem hoch zu entsetzen vnd ser zu schewen, das gott zugibt, vnd vber das, so gott vffs ernstlichest verpotten, gern nachzugeben vnd dazu zu lachen.

Ja so man dies fürwenden wolle, so ist die antwort bereid da, zu denen dingen, die gott nachgeben, darf es keines enthaltens vnd verhietung der ergernusse von wegen der verständigen frommen, dann die sind des göttlichen zulassens gar bald berichtet, dazu sind sie solicher liebe gegen iederman, das sie on das alles zum besten dewten vnd uffnemen vnd sich nit allein von dem heiligen Evangelio,

sondern auch nit von den leuten abziehen, wenn sie schon von inen sehen, das in keinem mas möge entschuldigt werden, sonder wo sie sehen ieman arges thun, haben sie ein hertzliches mitleyden mit denselbigen, vnd vnderstehen ime davon zu helffen.

In denen dingen die von gott frey gelassen, ist ergernus allein bey den einfeltigen, vnverstendigen, vnd schwachen christen zu verhieten, die mus man da ansehen vnd irer verschonen, damit sie, ob dem, das sie an vns sehen vnd aber noch nit für recht, oder von gott nachgegeben erkennen mögen, nit ein solichen vnlust, verdruss vnd schewe, entweders selb nemen, oder inen die bösen vffreden vnd eintragen lassen, das sie dadurch vns, vnd den ganzen handel Christi bey vns verdechtig halten, schewen vnd fliehen.

So dann der liebe Paulus verletzung solcher schwachen, so hoch zu schewen erkennet hat, das er auch nit dorffte seine leybliche vnderhaltung von denen nemen, denen er die hymlischen güter zubrachte, das er doch aus göttlichem, natürlichen vnd aller heyden rechten gut fug vnd recht hat, welches auch leicht ein ieder erkennen mochte.

Was solle dann für eine schewe bey frommen Christen sein, in solchen sachen, wie da ist, zugeben, mer dann ein eheweyb zu nemen, da die göttliche zulassung nit allein bei den schwachen vnd vnverständigen onbekanndt, sondern auch bei den aller verständigsten noch in zweyfel vnd disputation stehet.

Dann weyl gott gegeben, das die ehe bey den Christen wider zu der ersten göttlichen insatzunge gericht vnd komen vnd nun so lange weile von aller Christenheit also gehalten worden ist, so wille dise volge nit gewis sein, Gott hat an den alten heiligen vettern die filfeltige ehe zu gut gehabt, ergo er werde sie heut auch an den Christen zu gut haben.

Dann zun zeiten der vetter, war die zulassung der filfeltigen ehe one zweyfel, bei den Christen aber ist sie so abkommen vnd die erste einsetzung der einzelnen ehen wider ange-

nommen vnd bestettiget, das es in aller Christenheit darfür gehalten wirdt, das nit allein niman solle, sondern das auch niman möge zugegeben werden, mere dann ein weyb zu haben.

Weil dann soliche gemeine bewilligung der ganzen Christenheit, vnd gesetze von den einzelnen ehen vnd verpott der filfeltigen nach der ersten vnd besten gottes ordnung bewilliget, angenommen vnd so lange nun also festgehalten worden ist, so halten die Christen das verpott der filfeltigen ehen, als ein göttlich verpott, wie denn alle gute gepott vnd verpott von gott sind.

Vnd derohalben lassen sie dise volge nit zu. Der herr hat den alten vettern mere dann ein weyb zu haben, mit gnaden nachgeben, darumb werde ers den Christen auch nachgeben, dann wie gesagt, das verpott der einzelnen ehen war den vettern nit gegeben, aber den Christen ist es gegeben. Dann weil dis verpott gewiss ist, der ersten einsetzung der ehe, so wirdt es, wie gesagt, als ein gottlich verpott gehalten.

Vnd ob man schon darüber noch zu disputiren vermeint, so ists doch ia gemein bey allen Christen one zweyfel.

Derohalben ob gleich einer meinen wolte, das wer ein misverstandt, so muss er doch gedenken, was er den schwachen schuldig sei, vnd das man der gantzen Christenheit zu dienst vnd gefallen mer schuldig ist, denn sich, das, zu enthalten, das alle Christen, freylich ser wenige ausgenommen, achten von gott verpotten seie vnd niman zweivelet, es möge sich das ein ieder wol enthalten.

Dann der ein gemahel hat, die zu ehelichen dienst von natur vnd willen tauglich ist vnd wille, wie einem Christen zustehet, sein fleysch auch etwas im zaum halten, der wirdt sich ie wol mit einer frau vertragen mögen.

Dafür haltens alle Christen, so solle ein ieder Christ mit Paulo mit warheyt sagen: Als ich frey war von iederman, habe ich mich doch iederman zum knecht gemacht. 1. Cor. 9. Den verstendigen were leicht zu dienen, ein Christ aber muss auch den unverständigen dienen.

Aus diesem nun allen schleusst sich die fierde hauptvrsach, das niman nachzugeben sei, mer dann ein weyb zu nemen, wann es gleych an im selb den christen ebenso wenig verpotten were, als den alten, auch ehliche liebe nit so schwerlich verletzet, noch die ehgelübde, wie sie bei den Christen geschehen, nit also verprechen.

Nemlich, das keinem Christen das nachzugeben ist, das schon an im selb von gott vnverpotten ist, aber auch on gefar göttliches zorns möge underlassen werden, wenn dadurch das heilige Evangeli verschlagen vnd fil frommer onschuldiger menschen dadurch betrübet vnd von dem heiligen Evangeli abschew gemacht werden möchten.

Dann offenbar ist, das ieman nachgeben, mer dann ein weyb zu nemen, nit allein bei den klein verständigen, sondern auch bei den aller grostverständigsten, so abschewlich gehalten wirdt, das sich nieman anders zu versehen hat, dann das es unser heilige lere, die on das noch bey so wenigen erstercket ist, ganz schwerlich verschlagen werde in aller welt.

Nach dem dann die Christen iedermanns knecht sein sollen, vnd auch den vnverstendigen zu dienen verpflichtet sind vnd denen zu gut ir recht nachgeben sollen, so folget ia das niman nachzugeben sei, mer dann ein weyb zu nemen.

In dissen fir vrsachen, das der Christenheyt, die zierde, der widerbrachten ersten gottesordnung, das einer nit mer dann ein weyb habe, getrewlich zu behalten ist vnd niman das nachzugeben, dadurch die Christenheyt vmb'solich kleinod komen möchte; nemlich weil das aus gottes gabe vnd ordnung mit gemein vnd allenthalben angenommen geschehen, vnd gemeiner haltung, also bestetiget worden ist. Item das ware eheliche liebe sich allein zwischen zweyen haltet, das auch ovidius erkennet hat: Elige ? duos, tu mihi sola places. — Item das die ehgelübde vff die eintzelen ehen ergangen sind; Item das nachgeben mer dan ein weyb zu nemen, das heylige Evangelium one zweyfel schwerlich verschlagen würde.

Ja in disen vir vrsachen finden sich fast alle die vrsachen, die man wider das zugeben der filfeltigen ehe möge fürbringen, derohalben wir es bei diesen für dismals bleiben lassen. — Der herr gebe, das man sie wol vnd recht erwege. —

Nun die antwort so vff dise vrsachen die geben, die der andern meinung sind vnd achten, das die filfeltige ehe gleich, sowol den Christen als den alten möge nachgegeben werden. Die halten sich also

Erstlich bekennen dise, das ia gottes erste einsetzung, vnd ordnung der ehen, das einer nur eine habe, die beste sei vnd das alle christen vff dise ordnung so fern das on gefar der hurerey geschehen möge, zu weissen sind, das auch der heil. Paulus die filfeltige ehe, an den kirchendienern, als ein mangelhaftig vnd etwas schewliches habe wollen vermitten haben vnd nit allein von wegen der mereren haussgescheflften.

Item, das ware ehliche liebe so gantz nit sein kann, gegen zween oder meren ehweyber, als gegen einer.

Item das auch die ehegelübde, vff die eintzelen ehen geschehen.

Also auch, das das nachgeben mer dann ein weyb zu nemen, bei filen gutherzigen frommen leuten, gantz abscheulich sein würde.

Nit destoweniger aber achten sie, was gott den alten nachgeben habe, möge vnd sei auch bey den christen nachzugeben.

Vnd ist das ir hauptursache: Was gott den menschen ie in gemein nachgegeben, dasselbige muss an im selb nit bös noch vor gott verdamlich sein, sondern muss etwas gutes vnd dienstliches zu warer frombkeyt vnd heyligkeit in sich haben, vnd wenn die gleyche vrsach vorhanden, mit gott zu allen zeyten gepräuchet werden.

Dann wie der herr von vns vordert, das wir alle zeytliche dinge, dazu allein geprauchen, das wir immer frommer

vnd heyliger werden vnd seinen göttlichen namen mer preisen vnd sein heyliges reich mer helffen erweytern, also ists gewiss, das er uns auch alles hiezu allein gibt, verordnet vnd erlaubet, was er uns immer mer verleyhet, ordnet oder nachlesset.

Nun sehen wir klärlich an Jacob mit der Rahel, an David vnd andern des gleichen, das sie aus göttlichem nachgeben, haben zuweyber genommen, vnd dasselbige nit allein kinder halben, sondern auch aus liebe, gegen denen, die sie genommen vnd von wegen leyplicher ergetzlichkeit, wie mit dem frommen heyligen Jacob gegen der Rachel offenbar ist, desgleichen mit dem David gegen der Abigail. So meldet das gesetz von der ersten gepurt, so einer zwey weyber hat, keine vrsachen, aus denen zwey weyber zu haben nachgegeben sein sollte, derhalben sich wol zu vermuten, das solichs vff eines ieden willen, frey gestellet gewesen ist, welches dann allweg gleich so bald, leibesergetzlichkeit, als kinder oder etwas anderes angesehen hat.

In historien sehen wir wol, das die weyber, so ire eigen magde den mennern zugegeben, die vrsachen der kinder, haben angesehen, von mennern aber lesen wir, das sie zuweyber genommen haben nit allein aus dieser vrsachen, sondern auch von wegen leyplicher lieb gegen denen, die sie namen, vnd leyplicher ergetzlichkeit, vnd sind doch daruber nit gestrafft worden, wie auch davon kein gesetz gegeben ist.

Ia in dem, das dem könig verpotten wirdt fil weiber zu nemen, wirdt klärlich anzeiget, das den alten die liebe vnd leypliche ergetzlichkeit, wo nit die fürneme, doch auch eine grosse vrsache gewesen ist, mere dann ein weyb zu nemen.

Denn so diss gesetz fil weiber allein aus solcher vrsache zu nemen verpotten, da mit sie des königes hertze nit weybisch vnd zu königlichen geschefften ontauglich machen, so hat man wol zu vermerken, das der herr, dise vrsachen, gegen wenigen weybern hat gelten lassen.

Vnd das verweist auch der Nathan dem David, das im gott hatte seines herrn weyber gegeben, zur ere vnd belustigung, vnd er doch davone nit ersetigt, erst seinem frommen diener, sein weyb vnd leib genommen hatte.

Nun auss diessen allen haben wir das gott selb dem David, also auch andern, mer denn ein weyb, vnd die auch nit allein des kinder zeugens, sondern auch der ergetzlicheyt halben, gegeben hat,

Was dann nun gott gibt, das muss ia etwan in zur fromkeit vnd heyligkeit dienen, dann es sonst nit konde gottes gabe sein.

Was sollen wir dann nun sagen, darin solich weibergeben, mer v̈ber das ein, zur heyligkeit vnd frombkeit in gemein diene, anderes, dann das Sct. Paulus meldet: bulerei zu vermeyden.

Dann ob wol der Apostel nur eines weybes da gedenket, da er sagt, ein ieder habe bulerey zu vermeyden sein eigen weyb, vnd nit, weiber, dann er die Christen vff die erste vnd beste gottes ordnung weiset, noch so hat man hieraus zu verstehen, das gott neben den kindern vnd häuslicher hülffe, das auch lasset ein vrsache sein, ein weyb zu nemen, das bulerei, das ist falsche liebe, onordenlicher luste vnd mutwill vermitten werde, aus dem grund, dann Paulus noch ermanet, das sich die ehleut nit sollen einander lang, vnd one ir selb gemeine bewilligung entziehen.

Möge dann vor gott neben dem kinderzeugen vnd häusslichen hilffe, das auch ein vrsach sein, ein weyb zu nemen, da mit man bulerey vermeide vnd durch ordlich lieb vnd lust, onordliche ausschliesse; so hat es auch konden in gemein die vrsach sein, mit gottes gnaden fil weyber zu nemen, wie die alten gethan,

In gemein sagen wir, dann fil heylige haben in dem allein merung des gleubigen volks angesehen. So hat der herr im gepot, des verstorbenen bruders weyb, der kein sonen gelassen, zu nemen, erhaltung der stemmen angesehen.

So ist etlichen auch erbarmde vber fromme döchter, damit sie auch muter vnd ire stemme erhalten würden, vrsach gewesen, wie dem Boas, das er die Ruth neme.

So lesset sichs ansehen, als hette David die Abigail auch nit allein seiner ergetzlicheyt halben, sonder auch aus ansehen irer tugent vnd gutheit genomen, die er mit solcher seiner gutheit vnd eren, hat vergelten vnd vereren wöllen.

In gemein aber vnd durchaus lesset sichs nit wol ein andere vrsachen anzeigen, darumb der herr den alten zugeben habe mer dann ein weyb zu haben, dann eben die der liebe Paulus meldet, bulerey zu vermeyden.

Welche vrsache wol der Apostel aus einem nachgeben dargibt, aber aus einem heyligen vnd göttlichem nachgeben, welches in der blöden verderbten menschlichen natur, das ienige, so an im selb arg vnd bös ist vnd des reichs gottes entlich beraubet, verhiete vnd ausschliesse.

Weil dann nun dem also, das gott den alten die zuweyber, in gemein, die vrsachen nachgegeben hat, damit bulerey bei inen vermitten werde vnd hat also bei den alten das nachgeben, iedem zur heyligkeit vnd fromkeyt gedienet, das dadurch die onzucht bei inen ausgeschlossen worden ist, ob wol nit bey allen, wie das auch die einzelen ehen nit thun, doch bey filen vnd den frommen,

So wirdt ia folgen müssen, das dis nachgeben, bey einem volck, da soliche blöde ist, bulerey zu vermeyden, wie bei dem Israel war, ein nützliche heylige artzeney sein muss.

Das man dann nun sagen wolte, es weren bey uns Christen nicht deren eben fil, die gleich so blöd sind, hurerey zu vermeyden durch ein weyb, als bey den alten war, lässt die erfarung nicht zu.

War ists, die Christen in gemein, wo die in rechter zucht des glaubens leben, haben einen höheren vnd volckomenern geist, dann die Juden gehabt, vnd befleyssen sich ia höcher vnd himlischer heylichkeit, denn der geist Christi treybet sie. Röm. 8. Gal. 5. Eph. 5. Collos. 3.

Aber leyder nach dem soliche glaubens zucht bei uns lengst verfallen, vnd deren so fil sind, die noch kinder vnd ser schwach in dem glauben Christi sein, so findet sichs, das wir auch gar fil blöder leut in haltung der keuschheit vnd allerley heilygkeit haben, nit weniger dan bey den alten, die werke überzeugen vns. So dann bey vns gleiche kranckeyt, wo nicht etwan grösser, warumb solte denn nicht auch gleiche göttliche artzeney zu gepranchen sein?

Die ehscheydung aus anderer vrsachen, dann des ehbruchs, ist auch wider die erste einsetzung der eh, wie es der herr selb zeuget, vnd ist derohalben alleweg ein ehebrechen gewesen, noch wie der herr bey den alten, ärgers zuvorkomen, soliche ehscheydung auch erfordert hat vnd nit allein zugelassen, wie wir Maleachi 2 lesen, nemlich, wenn die menner zu iren weybern ia nicht liebe hatten, noch haben wolten, also sind bey vns nit wenige recht gottesforchtige vnd verstendige leut, die nit zweyflen, soliche ehscheydung solte unsern harthertzigen, gleich so wol nachgelassen werden, als sie den alten nachgelassen worden ist.

Dann sie billich leydelicher achten, das geringere vnd weniger nachteylige ehverbrechen, zuzugeben, denn das schwere vnd verderbliche.

Es ist ein mal ein ehebruch, wann die ehliche liebe, die die allervolckommste sein soll, etwas verletzet wirdt.

Nun wirdt aber die ia fil schwerer verletzet, so einer ein weyb, an stadt seines ehgemahles hat, vnd ir aber keine ehliche trew noch liebe beweyset, sondern mer quelet vnd marteret, dann so er sie, weil er ir doch nit möge, frey von sich lesset, da mit sie auch etwa einem vberkome, der ir auch ehliche trewe leystet. Vnd dis würde freylich ein iedes recht erbare fromme weyb lieber haben.

Dem herren liegt ia daran nicht, das zwey vnder dem namen der eh bey einander leben, sondern das sie in höchster liebe vnd als ein fleisch mit einander leben.

Vnd derohalben weil der liebe gott, die eh vnd alle seine ordnung den menschen gegeben, umb irer, der menschen

willen, vnd inen zu gut verordnet hat, also das auch der sabbath, der doch zum gottesdienst geheyliget war, hat menschlicher noturfft weichen sollen, so hat er auch aus seiner milte, dem doch alles, das nit zum besten ist, an im selb alleweg missfallet, lieber die ehscheidung, so an ir selb nit recht, weil sie der ersten einsetzung der eh vngemess ist, den menschen nachgegeben, wie er im auch in filen andern dingen nachgibt, das an im selb besser anders were, auch der ersten schöpfung vnd verordnung des menschens entgegen, denn das er die menschen hette verderben lassen, den manne durch sein stetiges vnd gantz geferlich ehbrechen, das er im vbelhalten seines weybs begangen hette, vnd das weyb, durch soliche ires mannes tyranney vnd hartigkeiten, wie auch erger ist, die ehen, wenn man sie doch nit recht halten kan oder will, ein mal on weitere verletzung vnd zu gut beiden teylen brechen vnd scheyden, dann die teglich brechen mit anderer schwerer vnd verderblicher beleydigung.

So nun aber diser einige gott, auch vnser gott ist, vnd sich auch nie endert, vnd bey uns sich gleyche schwachheyt findet, so kan man ia nit leugnen, gleyche artzeney, die er selb geben vnd geordnet hat, konde auch bey uns mit seiner gnaden vnd gunst gebrauchet werden.

Es ist wol war, zu der ersten gottes ordnung sollen wir Christen die eh vnd alles andere richten, des besten wir immer konden, vnd das in allen vnsern thun vnd lassen vns imer selb fürwerfen.

Im anfang war das also, oder nit also, der massen hat es gott geordnet oder nit geordnet. Nichtdesto weniger aber, weyl wir in allen vnsern leben die ersten anfeng, wie wir im paradiese gemacht und geordnet sind, in keinen sachen recht volckommen ereychen mögen vnd der herr vns doch gnädig sein wille, durch seinen lieben sone Christum vnd uns von wegen vnserer angepornen blödigkeit, in allen dingen, gar fil nachgibt, das im anfange nit als war, ergeres bey uns zu verhüten, so müssen wir auch in der eh, gottes milde vnd barmherzigkeit erkennen vnd zur

besserung geprauchen lassen, da man aus menschlicher blöde den ersten anfang nit erlangen kan.

Wie dann derselbige auch vor dem fal menschliches geschlechts, da die natur noch ganz war gemacht ist, so wir nun leyder nach dem fal eine zerstörte verbrochne natur haben.

Freylich im anfange war das kinderzeugen allein die vrsache, der ehelichen gemeinschafft , oder vermischung weybes vnd mans vnd hatte das gar kein stadt, ausser der vrsache, bulerey zu vermeyden, zusammen zu komen.

Noch nit desto weniger vermanet der gantz himmlische Paulus die ehleut, das sie solichen ehlichen dienst, einander nit entziehen wolten, vnd das von wegen irer vnmessigkeit, damit sie der satan nicht mit ergeren vbereile.

Das spricht er wol, vermane er sie, wie auch vorgesagt, aus einem nachgeben, das selbige nachgeben aber, erkenne er, als ir getrewer selsorger, inen nützlich vnd zu erhalten irer heyligkeit von nöten sein.

Nun war es im anfang ia nit also, es war ein fel vnd mangel, den aber vnser lieber herr gott, aus seiner grundlosen barmhertzigkeyt den seinen vmb Christy willen kan vnd wille vergeben vnd zu gut halten.

Im anfang war auch nicht, das man einiges schwerens oder werens, einiges gerichtes oder straffen, gedörffet hette, der herre Jesus hat auch in dessen, vff die anfengliche gentze, gleych so wol gewisen, als mit der eh vnd den mangel, so hiemit ist angezeyget, wie er sagt: was vber ia vnd nein zu bestetigen menschliche reden gebraucht werde, kome vom argen, wie auch alle gute gericht vnd straffen allein vom argen komen, dann thete man nichs krumes, so dorffte man nichs richten, thete man nichs böses, so dorffte man nit straffen, also were kein mistrewe, dorffte man nit schweren.

Noch sind, ordenlich schweren, weren, gericht vnd straffe, gute heylige gottes ordnung vnd wercke, weyl die zu erhalten gottes ere vnd gehorsam vnder den menschen,

nach dem sie durch die erbsünd so verfallen sind, dienen vnd deren noturfft die erfordert.

Also sind nun auch der ehlichen dienst, ausser der vrsachen, des kinderzeugens vnd fil anderer leybs ergetzlicheyten, die zum teyl, zu erhalten lust vnd vermöglichkeyt zu nützlichen arbeyten, zum teyl zu fordern liebe vnd freundeschafft vnder den leuten, zum teyl ergeres zu vermeiden, dienen.

Etwan reychlicher essen vnd drincken, dann die gemeine vnd tegliche noturfft des leybes erforderet, gennet der herr den seinen zun zeyten, damit sie dem nach zu den ordenlichen vnd notwendigen diensten, desto lustiger vnd vermöglicher sein, wie er dem Israel selb die zeche vnd frewd nach der arbeyt des iares im fest der lauberhütten verordnet hat.

Wilfart in ehlichen wercken, da das kinderzeugen nit vrsach ist, geschmuck vnd andere lustdienst erfordert auch der herr, ehliche liebe vnd andere gepirende freundtschafft zu erhalten. Also dienet die fromme Hester gott, vnd thut ein gutes werk, da sie sich so königlich schmücket vnd sonst gegen iren könig freundtlich erzeiget, dan sie damit die notwendige vnd alle irem volk trostliche, gunst des königs erwerbe vnd erhielte.

So leret der liebe Paulus selb, weyber oder menner nemen, vnd denen ehliche dienste leysten, arges zu vermeyden. Also ist auch die ehscheydung vnd freygebung der weyber, ausser den notwendigen vrsachen, damit durch das ṻbel halten vnd quelen derselbigen, nit ergeres geschehe. Die vrsach solicher ehscheydung ist wol bös, nemlich der vnvervrsacht onlust zu den ehlichen weybern, wenn die vrsache aber ia da ist, so ists ia ein gut vnd von gott selb gepotten werck, die armen onschuldigen weyber durch die ehescheydung frey geben.

Findt sich also das zweyerley gute werck vnd gottes dienst sind. Ein teyl sind die wercke, die durch sich selb zur heyligung göttliches namens vnd erweyterung seines

reichs dienen, als die leut gottes erkenndtnis leren, vnd inen sunst auch helfen an seel vnd leyb in den notwendigen vnd für sich selb nützlichen dingen, und auch eigen lieb vnd gemüet, zu derley guten wercke fordern, mit den waren nützlichen dingen, als da ist allerley gute vnd nützliche künste vnd geschiklicheyt lernen vnd den leyb in guten gesundt vnd vermögen erhalten, narung gewinnen vnd dergleichen.

Der andere teyl guter werke sind, die zu dissen vorgesetzeten etwas forderen vnd das von wegen menschlicher blödigkeyt, ob sie wol an inen selb keinen nutz schaffen, dis sind allerley ergetzlicheyten des leybs von merer růwe, reychlicher vnd lustlicher speis vnd tranck, deren teglicher brauch erfordert, gute gerüch, geschmucke, erlich schertz, vnd spiel, etzliche belustigung vnd wolfart dazu etc.

In welchem allem, wo dahin gesehen wirdt, das die leut mit solchen wercken, sich selb vnd andern vor argem verhieten, vund zu den guten wercken, die für sich selb nutzen, fordern, vnd die milde gottes nachgebung in solchem mit waren glauben gefasset, auch das rechte mas solicher dingen gehalten wirdt, damit sie zu irem end, vor argen zu verhieten vnd gutes zu fordern, gereychen vnd das erlangen mögen, so sind es alles auch warlich gute werck vnd gottes dienst, nach irer massen vnd ordnung, ob gleychwol in den allem etwas göttlichs nachgebens ist, von wegen vnserer angepornen blödigkeyt.

Dan einmal was nit ein gut werck, vnd gottes dienst sein mag, dasselbige möge auch keinem kind gottes nymer mer zugegeben werden, dann die gott in allen irem thun vnd lassen, zu seinem guten gefallen, dienen sollen vnd nichs vberall fürnemen, das nit uff seine weys, für sich selb oder vmb eines andern willen, dazu es dienet, das lob gottes fordere.

Weyl denn nun der liebe gott auch bey den Christen deren werck so fil gelten lesset, vnd zu gut hat, die im anfang gar nicht stadt gehabt hatten vnd die allein darumb

gut sein, das sie entweders arges helffen verhieten, oder etlicher masen gutes fordern, vnd ia eitel nachgebunge sind von wegen vnserer angepornen blödigkeit, so folget ia nicht vnd lesst sich dieser schluss in keinem weg machen.

Diss war im anfang nit also, darumb ists den Christen nit nachzugeben, oder das war im anfang dermassen darumb sind die Christen dazu auch zu halten, denn sie sollen alles bey inen, wider zu dem ersten anfange richten, vnd iedem weytere volckomenheyt, dann die Juden vermöchten, beweysen.

Ja dise folge moge nit bestehen, denn ob wir Christen wol in allen guten wercken, den Juden vorgehen, vnd vns zum ersten anfange alles menschlichen thuns, höher dann, die Juden vermochten, zu erhalten schuldig sind, so mögen wir doch disser zeit solichen göttlichen anfange nit erreichen. Mögen vnd sollen wol in allen guten wercken weiter wachsen, dann die Juden, die kinder im göttlichen thun waren, das alter aber des volckomenen mans, erwarten wir dennoch erst zu ereygen, wenn wer gentzlich verneweret werden in der vfferstendnus, vnd bleyben also in disem leben imer noch vnder dem ersten anfang.

Beschluss der Hauptvrsachen.

Und derhalben, weyl nit möge geleugnet werden, das das zunemen der weyber, so die alten mit gottes gnaden vnd segen gethan, sei demnach der zugebungen vnd guten wercke eins gewesen, da durch das arge der bulerey, mit gott ist verhietet vnd ein gut gewissen, sampt die keuscheyt, doch des vndersten grades, geforderet worden.

Vnd dann dis auch nit kan geleugnet werden, das sich bei uns Christen noch derlei blöden, in keuscheyt zu halten, welcherley der herr bey den alten, die filfältigen ehen zur artzeney zugelassen hat, eben fil finden.

So schliesen, die der anderen meinung sind, wo man soliche blöden finde, das man denen solle gleyche artzeney, auch bei den Christen nit abschlagen.

Dann gott im selber alle weg gleych bleybet, vnd nicht weniger itzund gern sihet vnd segnet, das gleichen nutzen bringet vnd schaden verhieten mag, dann er bey den alten gethan.

So ist das auch ein gewisses, das hiewieder kein Apostel nie geleret oder etwas alss vom Herrn geredt gemeldet, oder selb aus dem geyst Christi herfür bracht hat, daraus man schliesen könde, das gott denen, so bey uns der weiber halben als blöd sind, als die alten waren, denen gott mer denn ein weyb zu haben, vergönnet, gleiche artzeney des zunemens nit gönnen wolte.

So gepüret es getrewen ausspendern göttliches worts vnd tröstern der gewissen in Christo, keines wegs, gottes zugebung vnd gunst, ieman abzuschlagen, da man des nit ein gewisses wort gottes hat.

So lesst die erfarung keineswegs zu, das man sagen solte, das nit auch vnder den Christen derley blöden fil

sein solten, deroley der herr bei den alten, das zunemen der weyber, als ein nützliche artzeney vnd mittel arges zu verhieten vnd die ware heyligkeit zu fordern vergönnet hat.

Wie dann gott den alten, keinen anderen richter oder massgeber fürgesetzet hat, der erkennete, welcher so blöd were, das ihm gut sein sollte, noch ein weyb zu nemen, sondern hat dis gericht und erkantnus einem ieden vff sein gewissen heimgestellet, also wirdt mans bey den Christen auch halten müssen.

Vnd nemlich, weyl man kein wort nicht hat, daraus man schliessen möchte, das mans mit den Christen anders halten solte. Wie man dann eigentlich vnd reychlich hat, von alle demienigen, das bei uns Christen, anders solle gehalten werden, dann bei den Juden.

Dann das man der ceremonien vnd policey der kirchen keine nun halten solle, die gott seinem alten volck vff die zeyt allein gesetzet hat, da sie noch allein das volck gottes sein, vnd von heyden gesondert leben solten, auch die erkendnus Christi, noch im dunckel sollte gehalten werden, des hat man das klare gottes wort vberreychlich in propheten vnd aposteln, welche uns leren, das dieselbigen ceremonien vnd kirchenpolicei lenger nit habe weren sollen, dann bis Christus der herr keme vnd die scheidewandt zwischen Juden vnd heyden, solcher geprauch, hinneme vnd mit gemeiner lere, vnd ceremonie aus Juden vnd heyden ein volck machet.

Was dann der besondern befelche oder zugebungen sind, Alss das die kinder Israel solten den Egyptern ire goldene vnd silberne geschirre abentlehen, vnd für iren verdinten vnd vorgehalten lohn, hintragen. Item des sie ins land Canaan ziehen, die leut der orter umbringen vnd alles einnemen solten, des haben sie solichen besondern befelch gehabt, das ein ieder leycht erkennen möge, das sichs nit gepüret, also zu schliesen, das hat gott an den alten gefallen, ergo, es werde im auch an vns gefallen, wo nit gott

des ein besondern austrückten befelche thut, wie er den alten gethan hat.

Vnd derwegen, wenn man ie nach der heyligen schrifft richten wille, als man dann solle, so wirdt man dis ia nit widersprechen mögen, was gott bey der alten gemeiner ordnung, vnd on anbinden an des jüdischen volcks besondere polizey, vnd zeyt, in deren sie von heyden haben sollten, bis vff Christum gesonderet sein, nachgeben hat, das solichs dermassen sein muss, das mans einem ieden zu allen zeyten, auch bei den Christen, nicht zu wehren, oder an ieman, der sich des gebrauchet, zu verdammen, habe,

Also ist aber nun, mer dann ein weyb nemen, dann an die besondere polizey oder zeyt der Juden ist dis nicht gepunden, wie die beschneydung, die opfer vnd andere Mosaische ceremonien waren, sondern ist auch vor Mose bei gottesforchtigen Juden vnd heiden im brauch gewesen, also das mans erkennen muss, ein gemeine zulassung gottes, keinem volck besonders, sonder in gemein allem menschlichen geschlecht, nachgegeben.

So ists auch nit deren dingen eins, die nicht dann aus besonderen befelch gottes mögen recht und wol geschehen, wie das entlehnen vnd hintragen war, der aegyptischen kleinoter.

Sonder bleybet immer ein gemeine zulassung gottes, vnd artzeney wider die bulerey etzlicher leut, allerzeyten, so lange dise geprechliche welt weret, die so geporen sind, das sie durch solich mittel zu der heyligkeit vnd frombkeyt geforderet vnd vor arger vnd verpottener onzucht verhietet werden mögen.

Vnd darum schliesst sichs, bey denen, die anderer meinung sind, one allen zweyfel, wie dies mittel den alten, ieden vff sein gewissen, ist mit gottes gunst vnd segen zugelassen worden ist, das es auch bei den christen müsse zugelassen vnd möge an nieman verdammet werden, der sich anders in seinem leben sonst also beweyset, das man im die gottesvorcht vnd gutes gewissens zu vertrawen ist.

Allein das ausgenommen, das man im Christenthumb die leute getrewlich vermanen solle, nach dem volckomneren der eintzelen ehen zu streben, wie dann die Christen ia, als in allen anderen, also auch mit der eh zu dem ersten gottes anefange trachten sollen vnd fil weniger filfeltige ehen bey sich haben, dann die bei den Juden gewesen seien.

Derhalben man dann auch keine zun kirchen dienern, die dann des rechten Christenthumbs vorbilde dem volck fürtragen sollen, welhen solle, die mer denn ein weyb haben. Welches den alten nit gepotten war.

Aber vom vbrigen hauffen wirdt man die leut bei diser zulassung onverdammet lassen, vnd wie die schrifft zeuget, das den königen dise zulassung milder ist zugegeben worden dann anderen, derohalben auch das verpott vff sie in sonderheyt gestellet worden ist, das sie der weiber nit zu fil nemen, also wirdt auch bei uns diese nachlassung, den grossen herrn, am wenigsten zu verpieten sein.

Dann die vrsach auch, welche freylich bey den alten bracht hat, das den königen vnd fürsten in disem mer nachgegeben worden ist, bey yns gleich so fil stadt hat, als bey den alten.

Wo fil gewalts, da gelustet fil, vnd weyl das gewalt gross, so forchtet man auch wenig oder niman, daher hat man sich von grossen herrn als geferlicher vnd schedlicher hurey vnd ehbruchs zu besorgen vnd deshalben ist inen vnd denen, so sie in aller heyligkeyt regiren sollen, das mittel vnd die artzeney, wider solch schädlich hurey vnd ehbruchs, auch mer von nöten. Inen selb, damit sie mit guten gewissen regiren vnd nit vernichet in allerley laster vnd vbel fallen, den underthanen, das ire herren heylige werkzeuge gottes bleyben, in denen der heilige geist auch stat habe, vnd wirke vnd sie gute exempel von inen haben mögen.

Dis ist nun die hauptvrsach des anderen teyls, mit irer erklerung vnd befestigung, gegen die einreden so dawider gemacht worden.

Antwort vff die vrsachen deren, so der ersten meinung sind.

Die erste vrsach diser meinung beruwet daruff. Es sei ein schwer ergernuss, die Christenheyt zu bringen vmb das schen kleinodt der eintzelen ehe, welches ir doch so eigentlich gepüret vnd durch alle kirchen regulen vnd keyserliche gesetz, auch allegemein bewilligung, vffs herlicheste bestetiget vnd geheyliget ist.

Dise ergernuss aber wirde gewisslich eingefüret, wo ieman vnd nemlich fürtrefflichen leuten zugelassen würde, mer dann ein weyb zu haben.

Darumb so sei solichs niman vberal vnd am fürnemesten keinen fürtreffenden leuten, nachzugeben.

Vff diese vrsachen geben die der andren meinung sind, dise antwort.

Erstlich gestehn sie nicht, das dis ein eigentlich kleynodt der kirchen sei, das vberal niman gestattet werde, mer dann ein weyb zu haben.

Dann sich leut in der kirchen finden, denen solichs nit weniger, dann den alten, ein gute artzeney, vnd mittel sein möge, arges zu vermeyden vnd in guten fürzufaren.

Nun ist aber nichs ein zierde oder kleinodt der kirchen, dann das da warlich bessert.

Das gestehen sie aber, ein gepurende vnd eigentliche zierd vnd kleynodt der Christenheyt seie, meniglich mit getrewen ernsten zu den eintzelen ehen vermanen, aber die man in der warheyt halte vnd keiner hurey, noch anderer vnzucht, einigen eingang oder raum gebe.

Item die eintzelen ehen dermassen halten.

Vnd gepuret sich den Christen ia, das sie in dem die Juden fürtreffen, als die zum ersten göttlichen anfang, wie

allen andern dingen, also auch der heyligen ehen, näher vnd in recht geystlichen vnd himmlischen wesen fil höher komen sein, dann die Juden.

Das aber alle Christen nach der zeyt, demselbigen ersten anfang so nahe vnd im göttlichen wesen so hohe kommen sein, das sich gar nieman under inen finde, der nit mit zugebe, mer dann ein weyb zu nemen, konde vor gefehrlicher onzucht verhietet vnd zu recht christlichen leben merglich gefördert werden, dis lesst sich leyder nit sagen, weyl leyder bey vns der schwere ehbruch, hurey vnd ander onzucht, noch so fil ist, vnd so lind gestraffet wirdt.

Derhalben lesst sich das wol beweysen, das der Christenheyt eigenlich gepüre, vff die einzeln ehen, aber die war vnd recht gehalten werden, zu tringen vnd darob zu halten, das best man imer kan, so ferne doch, das aller onzucht nit allein dadurch kein anlass oder raum gegeben werde, sonder das auch aller der mittel keins vnterlassen werde, mit ernster vermanung, straff vnd bann, das alle onzucht bey den christen ausgeschlossen vnd vermitten werde.

Dis aber lesst sich nit beweisen, das den Christen zustende, also ob den einzelen ehen zu halten, das darin mit niman v̈beral vnd mit den gewaltigen fürnemlich nit konde dispensiret werden.

Dann sich ie in der christenheyt finden, vnd vnder den gewaltigen, wie vorgesagt, fil mere denn under anderen leuten, denen mit nachgeben, mer denn ein weyb zu nemen, mege gar wol gedienet vnd geholffen werden, das sie sich vor arger vnzucht verhieten vnd in allen christlichen leben, dapfer bestehen vnd fürfaren, bey welchen, one dise artzeney vnd mittel geferlicher vnd gantz verderblicher onradt, allerley onzucht sich nit wille verhieten oder abwenden lassen.

Nun möge aber die ware kirchen Christi des schmucks vnd der zierden gar nicht, das sie den namen habe, das bei ir niman dann ein weyb habe, vnd sich das aber wol in der eh also findet, aber nit ausser der ehe vnd zu schwerer on-

zucht, welches doch von gott so ernstlich verpotten ist, so jenes von gott nirgent verpotten ist.

Wie der herr, also auch die kirche des herrn, achtet das nit, das einer allein ein weyb zur eh habe, sondern das er das habe bulerei zu vermeiden vnd desto heyliger zu leben.

Derhalben, wo das einzige weyb hizu ieman nit wolle genugthun, lesset sie gar fil lieber das andere auch zu, dem nach es der herr den alten auch nachgelassen hat, dann das sie die leut in gefare vnd verderben einiger vnzucht stecken lasse.

Heuglicherey vnd falsches geschmucks mage sie nit, sondern demietiget sich fil lieber vnd bekennet irer kinder gebrechlicheyt, damit sie doch dem bei inen begegnen möge, das einmal vom reich gottes verstosset und desselbigen enterbet.

Ist also der ersten vrsachen, des anderen teyls vfflösung dise.

Es solle ia niman, vnd den fürnemen leuten am wenigsten, etwas nachgegeben werden, dadurch solch ergernis vermutlich möchte eingefüret werden, das die kirche Christi, vmb einige ire gepurende ware zierde vnd kleynod komen mögte.

Dis wird aber vom andern teyl allein gesetzet vnd nit beweret, das der kirchen eigen vnd gepürend gezierd vnd kleynode sei, ob den eintzelen ehen also halten, das niman vberall zugeben werde, mer denn ein weyb zu haben.

Dann nit dise, sondern die eintzelen ehen bei menniglich furdern vnd also halten, das nierget einiger anlas oder raum einiger onzucht gegeben werde vnd mit allen christlichen mittlen, aller onzucht vff ernstlicheste begegnet werde, diss ist, die ware zierde vnd rechte kleynodt in dieser sachen.

Vnd ist das ebenwol zu betrachten, was man hierin der kirchen zuschreybt, oder nicht, dann so strenge darob halten, das keiner mer dann ein weyb zur eh habe, alle onzucht zu vermeyden, vnd so muss durch die finger sehen, das so fil vnd die gewaltigsten am meysten one zal weyber

zur oneh haben vnd in allen schanden vnd lastern ligen, alle onzucht in die welt zu schwemmen.

Diss kann wol der bösen, verkerten, heuchlerischen welt zierd vnd kleynodt sein, die kirche Christi aber heltet dis für ein grosse schandt vnd grewel. Die welt, die will gantz rein vnd sauber scheinen aber nit sein, die kirche Christi strebet wol nach dem aller reinsten vnd züchtigsten leben, wann sie aber diss nicht an allen iren kindern erlangen mage, bekennet sie als noch lieber derselbigen blödigkeyt vnd gepranchet dargegen von gott zugegebene artzeney, dann das sie sich höherer reinigkeit austhete, dann ir der herr, an allen iren kindern zu leysten verliehen hat.

Vnd derhalben, das disse zierde vnd schmuck der Christenheyt, der eintzelen ehen damit gegresset vnd scheinbar dargeben wirdt, das alle Christenheyt so volckommen hierin bewilliget, vnd die gesetze so darüber von der kirchen vnd christlichen keysern gemacht vnd gesetzet sind, als gottes gesetze von meniglich gehalten werden, also das niman heut zweywle, es möge niman mer dann eine zur ehen haben vnd nit allein das solichs niman nachzugeben sei.

Ia in disem ist gar wol zu underscheiden, was der kirchen ware bewilligung oder der welt beredung sei, der kirchen aus onwissen vffgeredt, was gottes, oder der menschen im schein gottlichs befelchs, gepott sei.

Dann dis kann der kirchen, alss der kirchen Christi bewilligung keineswegs sein, ob dem, das wie gott hievor selb gethan, ieman mer dann ein weyb zu haben, nachgegeben werde, also hoch zu schewen vnd daneben so gantz geferlich zusehen, zu allerley also schwerer onzucht, die gott ewiglich verpotten vnd bey beraubung seines reichs verpietet.

Also mögen dies auch in keinem wege alss gottes gesetz gehalten werden, die das so strenglich ausschliessen, dadurch nieman wol verneinen kann, das nit filen möchte geholffen werden, das sie onzucht vermitten vnd heyliglich lebten, die itzundt in schwerer onzucht liegen.

Dann das man sagen welle, soliche leut konden wol durch die eintzelen ehen, aller onzucht entfliehen, wille leyder bey gar filen, durch die erfarung, nit stadt haben.

So hat man weder schrifft noch gründtlich vrsachen, das die gabe der keuscheyt, bey allen die christlichen namen tragen, so gross sei, das sie alle, niman vberal ausgeschlossen, des mittels vnd der artzenei nun nit mer bedorffen, welche mittel vnd artzeney, der herr den alten ie nit vergebens, das ist, wo sie sich durch die eintzelen ehen vor aller onzucht genugsam hetten erhalten konden, zugeben hat.

Zwar aus den fruchten vnd allen vmbstenden finden sich noch wol bey den Christen, die freylich so schwach sind, alle onzucht durch die eintzelen ehen zu vermeyden, als bei den alten gewesen sein, denen der herr darumb die artzenei vnd das mittel mer dann eine zur ehe zu haben vetterlich vnd gottlich zugegeben.

Wie kende es dann gottes gepott vnd ware bewilligung der kirchen sein, solichen auch, von gott zugegeben artzeney abzustricken? Dann wie gesagt, der liebe gott ihm selb gleych bleibet vnd will gleychen krancken zu allen zeyten gleyche artzeney gepuren.

Also findet sichs nicht, das dise strenge, mit niman vberal zu dispensiren vnd nachzugeben, mer dann ein weyb zu nemen, weder in gottes gesetz, noch in der kirche waren vnd eigentlichen bewilligung, begriffen sei. Dan einmal findet man heut auch etliche, die dieser artzeney gleich so noturfftig sind, als die bey den alten gewesen sind.

Allein würde ware kirchenzucht bey vns, wie sie solle, gehalten, so würden deren sonder zweyfel, bei uns christen fil weniger sein, dann bey den alten gewesen, die dieser artzenei warlich bedörfften, Das aber darumb gar keine sein würden, des haben wir keine zusag, vnd darumb auch keine soliche gantze abstrickunge diser artzeney. Nun aber weyl die kirche vnd ware glaubenszucht, steht wie sie steht, hat ein ieder wol zu bedencken, was für starcken rissen, in der keuscheyt bey vns sein mögen.

Sonst ist war., weyl, wie Sct. Peter leret, die Christen aller menschlichen ordnung sollen underthan sein, so sind alle satzungen der kirchen vnd obren, als gottes gesetz zu halten, wenn sie ia das gepieten das recht und gut, vnd das verpieten,, das bös vnd onrecht ist, vnd niman das vfflegen, das zu argen treybet oder fordert, vnd niman abstricket, das vor bösem verhietet, vnd das gute fordert.

Gottes sind wir eigen vnd keiner creaturen, darumb sind aller menschen gefallen, gepotte vnd verpotte, wol so fil mit gottes gehorsame sein möge, gross geachtet worden, dann wir wie St. Paulus sagt, zum friden beruffen sind vnd iederman zum guten zu gefallen vnd zu dienen.

Aber doch dis also, das dadurch den menschen kein strick gelegt vnd sie immer zum besten, das ist zu warem gottesdienst, zu allem guten gefordert und daran mit nichten gehindert werden. Der mensch ist nicht umb des sabbaths willen, oder einiger menschlichen ordnung, sondern der sabbath vnd alle menschliche ordnung ist umbs menschen willen.

Ferner wie das weyt fel ist, für kirchen bewilligung vnd gottes gesetz zu halten, alles das doch bey den kirchen hoch gehalten ist, hat man auch aus dem zu erkennen, das auch die eltisten kirchen, so hoch und streng darob gehalten haben, das niman zum kirchendienst angenomen oder darin gelassen werde, der nach absterben seiner ersten gemahel, die ander, oder erstliche nit ein jungfrawn gefreyet hat, welches doch kommen ist aus eitelem missverstandt, der worten Sct. Pauli „Eines weybs mann.“

Item auch aus dem, das sobald alle ehe an den kirchen dienern geschewet vnd verpotten vnd ob der gelobten aber so übel gehaltenen keuscheyt, also strenglich ist gehalten worden.

Dis ist nun die antwort dises teyls, vff die erste hauptursachen des anderen teyls.

Die andere hauptvrsache, das nieman nachzugeben sei, mer denn ein weyb zu haben, ist dis.

Die Christen sollen in allen guten werken, vff das volckomenste trachten vnd alles mit höchsten vleys verhieten, das das vnvolckomene einfüren mag.

Mer dann ein weyb zu haben, nachgeben, füret ein eine schwere verletzung ehelicher liebe vnd trewe, die sich dann nymer mer so wol erhalten mag, wo einer mer dann ein weyb hat, als so einer nit mer dann eins hat.

Derhalben ist nieman nachzugeben, vnd bevorabe keinem gewaltigen, mere dann eine zu haben, denn solichs als bald dessen ein volge einfuren würde.

Hiruff gibt diser teyl dise antwort.

War ists, die Christen sollen in allen vffs volckomenste trachten, vnd alles vnvolckomen zum vleyssigsten verhiten. das aber der massen, das sie nieman versuchen, das er, so er über seine gaben vnd vermögen, zum volckomnisten tringen wille, nit allein bei den vnvolckomenen guten nit bleybe, sonder falle in das gar bös vnd schedtlich, wie an den genanden geistlichen beschehen, welche, da sie über die eheliche keuscheyt fliehen wolten vnd die flügel dazu nit hatten, das ist der besonderen gaben gottes, sind sie so weyt vnder die ehliche keuscheyt, in die aller grausamste schandt vnd onflat gefallen, aller onzucht, auch deren die nit zu nennen ist.

War ists in gemein, so wille sich nicht so fil ehlicher liebe vnd trewe erhalten lassen, wo einer mer dann ein weyb hat, als so einer allein eine hat, allemal wird er eine vor der andern lieben, vnd hinwider von einer mer, denn der andern geliebt werden, Sie auch, die weyber werden

sich vndereinander vbel vertragen mögen. Vnd darumb muss vnd solle man frey bekennen, das dis ein schwer grosse onvolckomenheyt ist, mer dann ein weyb haben müssen, vnd auch ein onvolckomene ehe, wo man mere denn eines hat.

Wie fil aber der onvolckomenheyt hierin ist, noch hat sich bey den alten, aus gottes selb nachgeben, alle dise onvolckomenheyt, noch vnder gottes gnaden vnd im grad vnd in den eren der heyligen ehen erhalten, so hurey in alle ongnad gottes setzet vnd des reiches gottes gar enterbet.

Vnd derhalben solle man wol allen getrewen fleyss ankeren, die leuten zu der eintzelen vnd volckomeneren ehen mit besten fugen, so man immer kann zu leyten vnd furen, doch dasselbige dergestalt vnd massen, das man dadurch nimant verursache, in einige onzucht zu fallen, Dann einmal das wol zu bedencken ist, das auch im aller vndersten grad der eh bleyben, ist als noch in der ordnung vnd gnaden gottes bleyben, so in hurey fallen, ist ausser aller gnaden vnd ordnung gottes gar hinfallen vnd des reichs christi enterbet werden.

Es ist wol ein schwerer anstoss ehelicher liebe, angesehen der menschen blödigkeit vnd mengel zu allem guten, wo die ehliche lieb nit zwischen zween allein erhalten wirdt, sie leydet aber noch fil ein schwerern anstoss, wo auch der onehlichen liebe stadt gegeben wirdt. Welche dann der ehlichen liebe vnd trewe, das höchste gifft ist, so die liebe noch in der eh geteylet, noch allerley mittel vnd behelfe hat, wider den anstoss der gemeinschafft, die nach der angeporenen sein selbsliebe vnd hochschetzung, in aller hohen liebe gegen andere pfleget allemal fil eivers vnd onraths zu gepären.

Dann so die gleubichen, sich ie in solicher noturfft befinden, denen der herr bey den alten, hat mer denn ein weyb zu haben nachgegeben vnd seinen geliebten heut auch wille zulassen vnd aber, als die den preys des herrn vnd ware besserung von hertzen suchen, wol erkennen, das sie

noch in grosser vnvolckomenheyt sind, weil sie sich der ehe nit halten vnd settigen lassen, wie die im anfang von gott gemacht vnd geordnet ist, so bringt solch erkenntniss bei inen ein besondere demütigung vnd willen, sich zu allen rechten ehelichen dienst, gegen bede weybern desto mer zu befleissen vnd ire blödigkeyt desto gedultiger zu tragen. Ein solcher sicht sich auch anfangs fleyssig vmb, dass er soliche weyber neme, die dise, sein vnd auch ir eigen geprechen vnder einander tragen mögen. Dazu er sie dann auch mit anfürung zu aller gottseligkeit vnd seinem guten exempel gantz getrewlich fordert. Machet euch auch deshalben erstlich solich gedünge vnd ordnung gegen beyde weybern, das sie des zancks desto weniger vrsach haben.

Vnd hiemit beyfleisset sich ein ieder gottselicher, der in warem glauben dis nachgeben von gott annymt vnd geprauchet, dem mangel zu begegnen vnd in zu erstatten, der von der gemeinschafft sein bei den weybern vnd bei im durch die abteylung der liebe gegen beide weyber, pfleget nach menschlicher blödigkeit zu entstehen.

Es ist auch gar ein ander ansehen vnd vrsachen der liebe bey einem solichen gottseligen, dann die natur allein gibt, dann ob wol die verderbte natur da jmmer noch mit lebet vnd machet, das sich auch der fromme Jacob in lieb gegen der Rahel, mer dann der Lea vernemen lesset, so ist dennoch der glaub als auch da, vnd stehet der natur entgegen, fasset vnd bedencket gleich wol. Hastu ie die beyden weyber zur eh genomen, so hat sye dir nun gott beyde gegeben vnd vereinigt, also das du mit inen beyden ein fleisch seiest vnd habest sie in höchster liebe vnd werdt im herrn.

Vnd ob man sagen will, die natur dringe aber als für so antwortet man, wo sie dann bey derley leuten, denen gott bey den alten vergonnet hat, mer denn eiyn weib zu haben, die sich dann auch vnder Christen noch finden, ie also fürdringet, das sie den zaum des glaubens ausschliesst, wo man dann solichen leuten nit vergonnet, die eheliche

liebe weyter dann zu einer zu erstrecken, so fallen sie in die onehliche, welche dann die ehliche gar auslöschet, dann sie allerdings vom teyfel ist, vnd freylich anders nichts thut, dann alle ehliche liebe zu zerstören, wo nit gott wunderbarlich handt obheltet, wie er dann offt thut bey seinen auserwelten, bey denen er, ob sie wol in allerlei onzucht fallen, weil inen das mittel, mer dann ein weyb ordenlich zu haben, abgestrickt ist, dennoch immer die vorcht seines gerichts, schame vnd rew solicher onzucht eben wunderbarlich erhaltet, da sunst die onehliche liebe, endtlich die ehliche liebe gar auslischet, wie man das leyder an so filen leuten teglich erferet vnd in allen historien vnd poeten liset, also das daher grausame vnd gantz erschrecklicher vnradt vnd andere durstigkeit vnd vbels wider alle natur, ie vnd ie erfolget ist, deren schaden vnd ergernus die liebe mit der eh geteylet, aus ir selb gar keinen bringet, dann sie gottes güte vnd heylsame artzeney vnd nachgeben ist, die aus ir selb nichs böses geperen kan, wie alle gottes werck vnd zugeben.

Ist also die vfflösung der anderen vrsachen, des anderen teyls in einer kürtze, dise.

Ware ists, wir Christen sollen allen möglichen vnd gepurenden fleyss anwenden, das die ehliche liebe bey vns vffs volckomniste bestehe, also aber, das vnser fürnemen alweg warlich hie zu diene vnd nit die schwereste verstörung aller ehlichen liebe vnd trewen einfüre.

Nun ist nit on, wo einer mer dann ein weyb, auch zur ehe hat, die verderbte natur nymet daher vrsache, das sie allerley irrung vnd verletzung ehlicher liebe, vnd trewe, bei ime dem mann gegen den weybern vnd bei den weybern gegen im vnd auch under sich selb, erwecket.

Dise leut aber, denen der herr allein zugibt, mer dan ein weyb zu haben, sind in der blödigkeyt, sich bei einem weyb keusch zu halten, das sie vnehlich nemen, wann man inen die ehlichen nit zugeben will.

Wo aber onehliche liebe stadt hat, da verderbete sie

die ehliche gar vnd gantz, so fil an ir, vnd da gott dis nit wunderbarlich verhietet.

Derhalben müssen wir die ehliche liebe bey ieden dermassen bewaren, fordern vnd vffs volckome richten vnd anleyten, das wir sie nicht gar verstören, das aber geschieht, wo man denen wehren wille, mer denn ein weyb zu haben, die so geschaffen, das inen gott selb hat mer denn ein weyb zu haben, vergonnet, denn gott nieman etwas also vnvolkomen vergonnet one not, vnd nit etwas gantz arges zu verhieten vnd gutes zu fordern, welches arge sunst einrisse vnd wirde das gute verschlagen.

Derhalben schleusst sich das nit. Wir Christen sollen die volckommenheyt ehlicher liebe vnd trewe fördern, darumb müssen wir vberal niman mer dann ein weyb zu haben vergonnen, dann weil ohne zweywel bei uns sich auch noch etliche finden, die eben der schwacheyt sind, bei einem weyb rechte keusch zu leben, alss die waren, denen gott bei den alten dis mittel zu gelassen hat, so würde bei disen, das abschlagen, mer dann ein weyb zu haben, die volckomenheit ehlicher liebe vnd trewe, nit allein nit fordern, sondern wie anzeygt ist, gentzlich zerstören vnd ausleschen, weil bei solichen alleweg, wo es gott nit wunderbar verhietet, die onehliche liebe volget vnd auch nach irer art wurket.

Das schleusst sich aber, die Christen sollen die volckommenheyt ehlicher liebe bei inen mer, denn bei den Juden beschehen, pflantzen vnd fordern, darumb solle man alle die, so sich der eintzelen ehen mögen vernügen lassen, zu denselbigen getrewlich vermanen vnd anfuren vnd von dem mere, dann ein weyb zu haben, abwenden.

Wo aber ie sind, die sich eben so filer schwacheyt beklagen, alss bei denen war, denen der herr vergonnet hat, mer denn ein weyb zu haben, wille man bei solichen nit mit der volckomenheyt, die ehliche liebe gar verstören, so muss man sich warlich an inen dis grads ehlicher liebe vernügen lassen, des sich der herrn bey den alten an so

filen dieserley leuten hat vernügen lassen. Vnd die volckomenheyt ehlicher liebe bei disen fordern, nit mit abschlagen, mer dann eins zur eh zu haben, sondern mit den vorerzeleten mitteln, das man solche vermane ire vnvolckomenheyt in dem wol zu erkennen, sich deshalben desto mer zu demietigen, auch soliche weyber zu nemen vnd der geding vnd massen zu nemen, auch zu halten, zu weysen vnd zu leren, mit worten vnd guten exemplen, damit alle verletzung ehlicher liebe, so die verderbte natur pflegt, aus der gemeinschafft vnd abteylung derselbigen zugeperen, verhietet vnd wo ie dis etwas furfallet, alsbalde gepessert werde.

Diss vnd kein ander weg wirdt es sein, die ehliche trewe, vnd liebe, bei allen Christen recht zur volckomenheyt zu forderen.

So sei nun dis die antwort auch vff die ander vrsachen des anderen teyls.

Die dritte vrsache ist:

Die Christen sollen ire gelubde getrewlich vnd volckomen leysten, als kinder der höchsten warheyt vnd die zu verprechen niman einige vrsache geben oder zulassen.

Die ehen, die ietzvnd sind, haben alle in sich das verloben, die liebe vnd leybs gemeinschafft, nit allein onehlich mit keiner mer zu teylen, sondern auch nit ehlich. Dann solich gelübde nach gemeinem verstandt, prauch vnd gesetzen, die nun lengist in aller christenheyt zum höchsten gelten, geschehen sind.

Derhalben weyl niman möge nachgeben werden seine gelübde verprechen, möge auch nieman erlaubet werden, mer denn ein weyb zu nemen.

Vff dis ist die antwort des anderen teyls. War ists, die ehgelübde dieser zeyt beschehen, vermögen, das der man auch zur eh keine mer neme oder habe, vnd nit allein nit zur onehen. So ist das auch war, das alle gelubd, so mit gott immer mögen gehalten werden, sollen von den christen vffs volckomnist gehalten werden, vnd dawider niman etwas nachgegeben werden.

Wir sagen aber, so mit gott mögen gehalten werden. Mit gott möge aber nichs gelobd, oder gehalten werden vnd hat auch kein mensch von dem andern aus einigen zu sagen oder geloben mit recht zu fordern, das etwas vffliget das zum argen forderet, vnd am guten verhinderet, oder abstricket, das von argem beware vnd zum guten fordert.

Dann der mensch ist gottes gantz seel vnd leyb eygen, möge sich selb niman etwa zu verloben, oder verbinden, das im nit immer dazu forderlich sei, das er gottes namen heylige vnd sein reich erweitere, fil weniger dann sich ein



leyb eigen mensch kende etwas geloben, das seinen leybs herren nit angeneme were.

Weyl dann, wie nun offt gesagt, nit widersprochen werden möge, es finden sich deren leut auch bei uns Christen, denen mer dann ein weyb zu haben, also wol ein heylsame artzeney sein kan, als bei den alten. So wirdt man solichs, mer dann ein weyb haben, gegen dise leute erkennen vnd halten müssen, als ein heyliges mittel, hurey zu verhieten vnd ware heyligkeyt zu erhalten, das gott selb zugeben hat.

Nun solich mittel, konden die, so sein bedorffen vnd denen es ein soliche artzeney sein kan, weder gott noch den menschen verloben. Vnd wo sie das aus onwissen gethan, ists gleich so onbindig, als die gantze ehverlobung, den klosterleuten vnd andern kirchendienern, die zur eh geschaffen sind.

Nun ist dis wol abschewlich, dann wo man nit haltet, das man versprochen, da muss alweg sünde sein, wo nicht im nithalten, doch im geloben, das man nit geloben solte.

Noch wo man je onweysslich gelobet hat vnd das verlobet, das man solle frey behalten, oder das gelobet, das man mit gott nit thun kan, so muss man gott bitten vmb verzeyhung der dorichten gelübden, vnd nit erst dieselbige sünd, mit halten, das das gott nit will, hauffen.

Dis ist die antwort vff die dritte vrsachen des anderen teyls.

Die firde vrsachen des anderen teyls ist:

Die Christen müssen auch offt das meyden, das inen gott sunst nit verpotten vnd vff sich nemen, das inen gott nit vff geleget hat, wo sie da durch ergernus der schwachen vnd verhinderung des evangeli verhieten mögen vnd gottes er forderen.

So ists auch onleugbar, solte man ieman vnd bevorab fürnemen leuten zu geben, mer denn ein weyb zu haben, dis würde vns alle bey so fil frommen, aber schwachen Christen in allen nationen, also schwerlich verschlagen vnd das heylige evangeli, das vns darumb so reichlich mitgeteylet ist, das wir alles vnseres vermögens dasselbige in allen creaturen fördern sollen, so verdacht vnd abschewlich machen, das dis freylich einem iedem christen den grossen schrecken vnd grewel zu hertzen führen muss, der im nur etwas nachdenket.

Dann kaum etwas ist, darin der satan mit falschem schein der heyligkeit die leute mer plendet vnd die kirche christi herter plaget, als eben mit dem falschen scheyne der keuscheyt.

Daher dann gleich nach zeit der apostel auch die eintzelen ehen in soliche abschewe auch bei den allerheyligsten leuten komen sind, das man anderweit in die ehe kommen so verechtlich gehalten hat, das man solichen leuten ir ander ehen, in der kirchen nit hat segnen lassen.

Es haben auch etliche grosse leut als Tertuliamus vnd Hironymus eben hart wider soliche ehen geschriben.

Wie dem allen aber, so ist das auch war, das man dem onverstandt der schwachen Christen soweyt nit dienen kan, noch solle, des sich ieman darumb müsse in gefar setzen,

etwas, das des reiches gottes enterbet. Dann dadurch würde man noch grösser ergerniss anrichten.

Derhalben wirdt geachtet, weyl es ia also steht, fast in aller Christenheyt vnd auch bei denen die die allerverstendigsten sein wöllen, das sie eben grob durch die finger sehen konden, gegen aller onzucht vnd aber mit nichten das billigen, das gott, der da ware keuscheyt freylich etwas lieber hat dann wir sie haben mögen, gebilliget hat, das denen, die sich der blödigkeit beklagen, welcher gott das fil gemeldene mittel vergönnet hat, denen auch vff ir gewissen solle geglaubet werden, wie auch bei den alten geschehen, zu rathen sein solle, das sie das andere weyb recht wie ein concubin on solennitet der ehe nemen vnd hielten.

Dann weyl hierin dem vnverstandt der leut solle gedienet werden, vnd verhietet, das nit fil leut durch soliche ehen, vom evangelio abschewet gemacht werden, so muss man recht das vber sich nemen, das der misverstandt der leute am besten leyden mage, vnd dadurch sie am wenigsten vom evangelio abschewe gemacht werden.

Wenn man nun alles gegen einander erwiegt vnd ermisset, wie sichs bei den leuten haltet, die solicher concubinen halten, vnd wie sie sich stellen würden, ob einem ehelichen zuweyb, so liesses sich nit wol anders vrteylen dann das durch den namen vnd standt der concubinen, fil weniger ergernus vnd nachteyl dem evangeli enstehen würde, dann durch den namen vnd standt eines zugenommenen ehweybes.

Dann ob wol die gemeine beredung vnd das gemein falsche rhümen der grossen keuscheyt, auch den concubinat mit worten verdammet, noch hat der liebe gott gegeben, das die ware erbarkeyt, wo der concubinat etwas eingethan gehalten wirdt, im hertzen doch nit so hoch verdammet, vnd nemlich an den gewaltigen.

Dis thut nun der geist gottes, der die hertzen der menschen, ir selb auch vnwissend zu sinem nachlassen neiget.

Daher kommt, das man gegen solichen vngehorsamen concubinaten vnd namlich der gewaltigen, so wenig schreyet.

Weyl dann dem also, das der concubinat gerad etwas nachgebens hat, bey allen rechtgeschaffen leuten, die zuehen aber noch so gar kein nachgeben, so ist ie verhofflich, der namen vnd standt der concubinen, werde fil weniger onrechts erwecken, dann der name vnd standt der zugenomen ehfrawen.

Vnd darumb muss man sich nach der zeyt, weil solicher missverstandt des von gott zugegebenen nachlassens, mit der zuehfrawe, im namen des herrn enthalten vnd recht die schmach des concubinats, die doch auch grösser im geschrey ist, dann im hertzen aller frommen vnd verstendigen menschen, vff sich nemen.

Vnd dem vnlust vnd anstoss, so dem namen vnd standt der concubinen, noch anhanget, damit helffen.

Erstlich, das auch dieses, das man ein concubine habe, so heymlich halte, als sichs nur wille heymlich halten lassen.

Zum andern, das man ein ware gottesforchtige vnd verständige person zu solichem heymlich ehlichen concubinat neme, die selbige wirde dann erkennen mögen, wie soliche eh vor gott ein war eh sein, also ir auch gepür, ergernus zu vermeyden vmbs herrn vnd seines reichs willen, die schmach des namens der concubine recht tragen vnd gedulden. Vnd die ergernus solichs namens, mit allerlei guten christlichen wercken, bei denen, die doch sie erkennen vnd noch nit für ehlich halten konden, abtreyben oder aber milteren.

Zum dritten, das sich auch ein solcher mann, der dermassen ein zuweyb hette, auch mit besonderen ernst, in allen dingen, eines gantz gottseligen wandels befleysse vnd in sonderheyt, das er das erste desto schöner vnd freundlicher hielte, damit alle guthertzigen dadurch getrungen würden, mit ime das concubinat in iren hertzen zu dispensiren, ob sie es gleich noch nit recht verstehn konden.

Dann wo ein frommes hertze ware gottesvorcht vnd

gottseligkeyt bey beyden spüre vnd sehe, vnd bevorab, das fürtrefflich wol vnd freundtlich halten, der ersten ehfrawe, so könnde oder möchte es sie doch nit verdammen, von wegen solcher beywohnung vnd so man sagen wille, noch sei kein arges zu thun, damit gutes daraus komme, oder arges verhietet werde.

Nun sei aber, ein concubine sein oder haben, da die ehlich condition verschwiegen wirde, an ihm selb böse.

So antwortet man hieruff, das ein solich concubin haben oder sein, wie wir das ietzund beschrieben, an ihm selb nit böse ist, sonder ein von gott zugegebne eh, obs gleych von der welt nicht darfür gehalten wird, die vrsachen sind hievor dargethon.

So man dann der bekentnis halben einred thut, was recht sei, müsse man auch für recht bekennen, ist die antwort, das mit solicher bekentniss, der schwachen auch muss verschonet werden.

Vnd ist allweg zu bedencken, wozu vnd worumb alle bekentniss geschehen sollen, nemlich, das das recht vnd gut ist, desto mer bekandt vnd annemlicher werde.

Hette nun Abraham bei dem Pharao vnd Abimelech von der Sarah bekennet, dass sie sein weyb gewesen were, so hette dasselbige, das man sie im solte gelassen, vnd gutes gethan haben, des orts, nit allein nit bekenntlicher vnd annemlicher gemacht haben, sondern mer verursacht, das man sie im dennoch genommen vnd in gar getödtet haben würde.

Also hette Paulus unter den Juden. frey erkleret, wie er die vfferstentnus predigete, vnd zu Jerusalem in der kirchen, wie er sich der jüdischen reinigung vnd anderer cerimonien gebrauchete, allein sie desto füglicher darnider zu legen, warlich damit würde er keynen zufal, sonder mer verfolgung der warheyt erwirkt haben.

Also weyl sich kein verstendiger Christ möge etwas besonders raths, sonder mere eytel onraths vnd verhinderung des heiligen evangeli versehen, wo man offentlich bekennen

wollte, wie sichs vmb gemeldt concubinat hielte, vnd er aber gesetzter maasen von gott erlaubet ist, vnd so man in recht wie dann auch vorgemeldet, heltet, dem frommen ein heimlichen zufal vnd dispensation des hertze abgewinnet.

So mage es dieser zeyt nit wol anders geschlossen, dann das der im ie meinet, ein zugenomen weybe, solle im zu merer heyligkeyt dienen vnd vor onzucht weyter verhieten, solichs weyb recht heymlich vor wenigen vertraweten personen zur eh nemen, die selbig eh aller ander vmbstanden, vnd dann besonders mit dem gedinge ingangen, das das weyb, die weltliche schmach des concubinats vmbs herrn willen mit geduld trage.

Vnd sie beyde mann vnd weyb, so sie von ieman irer beywohnung gerechtfertigt werden, einfeltig sprechen. Ich hoffe ich habe einen genedigen gott vnd wollte ongern in einem wesen stehen vnd verharren, darin ich trawete auch vff gottes gnad vnd dem verdienst christi zu sterben, bitte dich vrteyle mich nit weyter, dann dich das wort des herrn weyset.

Wo dann mit solicher rede, das gantze leben ein ware gottesvorcht vnd gottseligkeyt zeugen wirdt, wirdt die ergernis on weyter offentliche bekenntniss so weyt abgetriben werden, so weyt einem solichen menschen, der sich in offtgedachter blödigkeit vnd noturfft befindet, dise ergernis vnd anstoss abzutreyben gepüret vnd zustehet.

Dann wie gesagt, muss ein ieder Christ, der andern verletzung vnd betriebung so sere meyden, das er sich damit in kein böses gewissen stecke vnd onderlasse, on das im nit gegeben, frömlich vnd heyliglich zu leben.

Dis ist die antwort vff die firde vrsache des andern teyls.

Das dritte teyl dises bedenckens, wie deren gewissen, die gedachte nachlassung gedencken zu geprauchen, möge gesicheret werden.

In dem wird erstlich das von nötten sein, das soliche leute gott getrewlich bitten vnd sich wol prüffen, ob inen gott gebe, das sie sich der eintzelen ehen kenden vernügen lassen, welches dann nit allein zu vermeyden den grössten anstoss, sondern auch für sich selb einem ieden Christen für das beste zu halten vnd zu suchen ist.

Zum anderen wo es ie nit will besser werden, vnd ein solicher mit der that erferet, vnd eigentlich prüfet, das er sich ausser dieses mittels recht heylig nit zu halten wisse, das derselbige, doch in solichen sachen nit eyle, verstendiger vnd gottesforchtiger leuten bedencken auch verneme, für sich getrewlich bitten lasse, damit er mit seinen anfechtungen dem heiligen evangelio nirget einige verletzung thue.

Zum dritten, wo es denn ie den weg haben will, das ein solicher recht christlich zu leben, one filgedachtes vnd vorbeschrieben mittel, nit vermöge, so solle er als dann mit wissen vnd gehell recht gotsforchtiger vnd der sachen verstendigen leuten, recht ein soliche person nemen vnd halten, wie gemeldet vnd die sach vnder dem gericht gottes vnd solicher frommen leuten in aller stille halten vnd was dennoch ergernis daraus entstehen wolle, wie nichts gar verschwiegen bleybet, mit desto vleyssigen anhalten, in allen geistlichen dingen, abtreyben vnd erstatten.

Vnd zum firden, in dem allen imeselb nit gross recht vnd lob sprechen, sondern sich des liben Christi vnd seines dienst allein getrösten, wie der die alten in solcher

blödigkeyt, doch als die seinen gehalten hat, das er in also auch nit lassen wölle. Vnd daruff solle aller trost gesetzt werden, so wird der herr auch ferner helfen.

Der herr gebe seine gnade.

Amen.

Druck von Friedr. Scheel in Cassel.





